

# Der bronzene „Schildbuckel“ von der Gurina (Kärnten)

Zu den hallstattzeitlichen Krempenfalern in West- und Mitteleuropa

von Paul Gleirscher

Als Gero von Merhart vor über 30 Jahren scheibenförmige Zierbuckel aus Bronzeblech diskutierte, legte er sein Augenmerk auf deren Streuung über Mittel- und Nordeuropa – bezog freilich auch die ostmediterranen Stücke in seine Überlegungen mit ein –, damit auf die Fragen der Herkunft und Ausbreitung dieser Fundgattung. Die nicht minder bedeutende Frage der Verwendung ließ er beiseite, führte deshalb auch den Terminus „Falern“ als Schreibweise ein, „um vom Sinngehalt der klassischen Phalera abzurücken und einen in mehreren Sprachen geläufigen, aber neutral gemeinten Ausdruck zu verwenden“<sup>1</sup>. In der Folge setzte sich, basierend auf einer Studie von Georg Kossack<sup>2</sup>, für die west-, mittel- und nordeuropäischen Stücke die Deutung in Hinblick auf eine Verwendung beim Pferdegeschirr (Zaumzeug) mehrheitlich durch<sup>3</sup>. Die stark fragmentierte Bronzeblechscheibe von der Gurina (Liste 1, 7), von Fritz Pichler als Schildbuckel angesprochen<sup>4</sup>, fand in dieser Diskussion keine Beachtung.

\*

Der bronzene „Schildbuckel“ von der Gurina (Liste 1, 7; *Abb. 1*) zählt zu den ältesten bekannt gewordenen Funden von dieser großen, sich über zwei Terrassen erstreckenden Siedlung im oberen Gailtal, nahe dem Plöckenpaß. Deren vorgeschichtliche Bedeutung liegt vor allem im Auftreten venetischer Votivinschriften, der auch damit verbundenen Diskussion um die Nordausdehnung der venetischen Estekultur im Kärntner Raum. Und seit Adolf B. Meyers Bericht über seine 14-tägigen Ausgrabungen auf der Gurina wird der „Bronzebuckel“ zusammen mit verschiedenen Votivblechen, darunter ein bronzenes

---

<sup>1</sup> G. v. Merhart, Über blecherne Zierbuckel (Falern). *Jahrb. RGZM* 3, 1956, 28–116, bes. 28; ebenso später ders., Der Depotfund von Kaltern. In: G. Kossack (Hrsg.), *Hallstatt und Italien* (Mainz 1969) 227–267, bes. 232; im folgenden zitiert: v. Merhart, Falern bzw. v. Merhart, Kaltern.

<sup>2</sup> G. Kossack, Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. *Jahrb. RGZM* 1, 1954, 111–178, bes. 115 u. 117 mit Tabelle (Darauf bezieht sich seine, durchaus nicht in jedem Fall zwingende Schlußfolgerung: „Da Tutuli, Hohlkreuze und Phalern in den Inventaren nie zusammen erscheinen, ist anzunehmen, daß sie für gleiche oder ähnliche Zwecke verwendet wurden.“); im folgenden zitiert: Kossack, Pferdegeschirr.

<sup>3</sup> Vgl. für die Hallstattkultur u.a. R. Wyss in: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz* 4, 1974, 127 *Abb.* 23, 1; J. Biel, *Der Keltenfürst von Hochdorf* (Stuttgart 1985) 156 *Abb.* 85–86; J. Garbsch, Mann und Roß und Wagen. Transport und Verkehr im antiken Bayern (München 1986) 39ff.; weiters für den nordeuropäischen Raum unten mit Anm. 39–40. – Ausführlich für die Latènezeit, wo im Einzelfall ebenso Deutungsprobleme bestehen, zuletzt W. Kimmig, Zu einer verzierten Latène-Schmuckscheibe von Stedebergen, Kr. Verden/Aller. *Ber. RGK* 50/51, 1970/71, 147ff., bes. 162ff.; U. Schaaff, Frühlatènezeitliche Grabfunde mit Helmen vom Typ Berru. *Jahrb. RGZM* 20, 1973, 81ff., bes. 98 u. 100; G. Jacobi, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. *Ausgr. Manching* 5 (Wiesbaden 1974) 195ff. oder A. Müller-Karpe, Ein keltischer Streitwagenkrieger des 3. Jahrhunderts v. Chr. In: A. Haffner (Hrsg.), *Gräber – Spiegel des Lebens* (Mainz 1989) 141ff., bes. 149ff. mit *Abb.* 4 u. 6–14.

<sup>4</sup> Die Deutung von Falern als Schildbuckel war im ostmediterranen Raum lange Zeit vorherrschend, wurde von A. Snodgrass zuletzt auch in bezug auf ein Waffengrab aus Epirus postuliert (A. Snodgrass, *Bronze „Phalera“ – A rievew*. *Hamburger Beitr. Arch.* 3, 1 [Hamburg 1973] 41ff., bes. 46f.), fand aber keinerlei Zustimmung (Schauer [Anm. 22] 339 oder Rhomiopoulou/Kilian-Dirlmeier [Anm. 37] 130: es handelt sich vielmehr um einen Helmaufsatz).

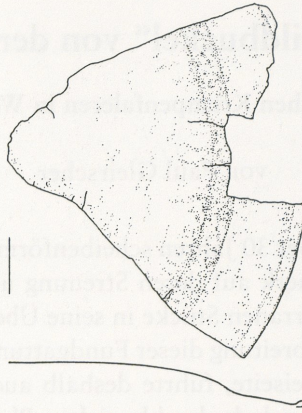


Abb. 1. Krempenfalere vom Typ Pfatten von der Gurina (Kärnten). Bronze. – M. 1:3 (Umzeichnung B. Linger nach Vorlage P. Jablonka).

Miniaturschildchen, abgebildet und – wenn überhaupt – wie schon bei Pichler als Schildbuckel klassifiziert<sup>5</sup>.

Neutral formuliert handelt es sich beim besagten Objekt um das Fragment einer großen, aus Bronzeblech getriebenen Krempenfalere mit umgebördeltem Rand, deren Scheitelknopf nicht erhalten blieb. Dies erschwert zwar grundsätzlich die weitere exakte Zuordnung, läßt aber beim gegenwärtigen Typen- und Verbreitungsbild der hallstattzeitlichen Krempenfaleren (vgl. *Abb. 17*) nur an eine Zuweisung zum Typ Pfatten denken. Krempenfaleren vom Typ Pfatten (*Abb. 1*; 2,2–4; 5,2–4; 6 u. 7,1–3. 6–7. 9; Liste 1) sind getriebene Bronzescheiben mit einem breiten Flachrand und einer flach gewölbten Haube, die auf einer unterschiedlich scharf profilierten, zylindrisch-konischen Steilwand (Trommel) aufsitzt. Der halbkugelige, teilweise getriebene Scheitelknopf ist mit dem Dorn zusammengossen, der sich gleichsam zur Öse erweitert. Der Scheitelknopf wurde von oben in die Falere eingesetzt, dabei angerissene Randteile in der Folge umgelegt und angehämmert<sup>6</sup>. Schon die urnenfelderzeitlichen Faleren der Schweizer Pfahlbauten hatten z.T. Ösen, die im Guß in die Faleren eingefügt waren. Man verwendete aber auch zweiteilige, beweglich miteinander verbundene Scheitelknöpfe<sup>7</sup>. Von ihnen lassen sich die Scheitelknöpfe der Krempenfaleren vom Typ Pfatten, wie auch die Krempenform, der teilweise nur der umgebördelte Rand fehlt, gut herleiten<sup>8</sup>. In Einzelfällen kann anstelle des Knopfes eine gezähnte Scheibe sitzen<sup>9</sup>. Der Randwulst ist nach unten bzw. innen gebördelt und zumeist offenbar

<sup>5</sup> Im Überblick noch immer am nützlichsten A.B. Meyer, Gurina im Obergailthal (Kärnten) (Dresden 1885); vgl. zur neueren, vornehmlich lokalen Lit. G. Piccottini (unter Mitarbeit von E. Wappis), Archäologischer Atlas von Kärnten (Klagenfurt 1989) 35 Nr. 123. – P. Jablonka hat in einer in Wien in Ausarbeitung befindlichen Dissertation den Fundbestand gesammelt.

<sup>6</sup> Ausführlich schon v. Merhart, Faleren 76f. u. 84.

<sup>7</sup> v. Merhart, Faleren 29f. mit Abb. A. – Vgl. neuerdings u.a. zu den beweglichen, zweiteiligen Scheitelknöpfen M. Bernatzky-Goetze, Möriegen. Antiqua 16 (Basel 1987) 94 Taf. 148, 4–5.

<sup>8</sup> So schon v. Merhart, Faleren 77 u. 84; ders., Kaltern 246f. u. 248f. – Zu den urnenfelderzeitlichen Formen neuerdings u.a. V. Rychener, Auvernier 1968–1975. Le mobilier métallique du Bronze final. Auvernier 6 (= Cah. arch. romande 37) (Lausanne 1987) 56ff., bes. 134 Taf. 13, 6.

<sup>9</sup> Zahlreich ist deren Vorform in westeuropäischen Depotfunden der jüngsten Urnenfelderkultur belegt: vgl. G. Cordier, Le dépôt de l'Age du Bronze final de la Basse Calonnrière à Sublaines (Indre-et-Loire) (France). Arch. Korrb. 18, 1988, 245ff., bes. 251ff. mit Liste 254ff. u. Verbreitungskarte Abb. 5. Vielfach ist ein Zusammenhang mit Pferdegeschirr gegeben, im Depotfund von Sublaines allerdings fehlen Hinweise auf Pferdegeschirr! – Für eine möglicherweise kultische Deutung dürfte ein Vergleich der in eine Beiltülle gezwängten Objekte mit ähnlichen Beobachtungen an Lanzentüllen in der Fliegenhöhle bei Škojan in Istrien nützlich sein (R.A. Maier, Nadeln und kleine Spitzen in Schäftungstüllen urgeschichtlicher Bronzewaffen oder Bronzegeräte. Germania 59, 1981, 393ff.).

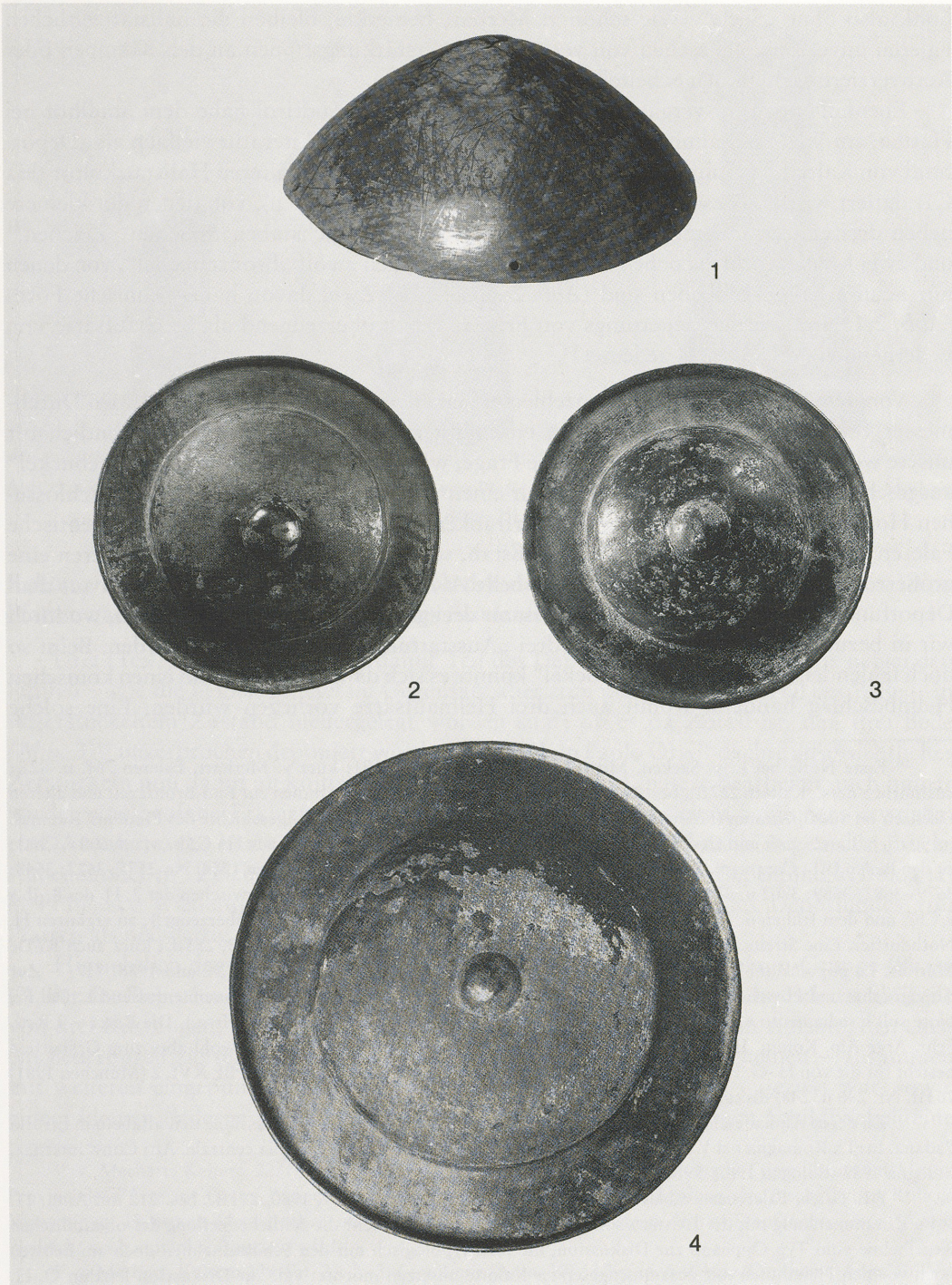


Abb. 2. Helmaufsatz (1) und Krempefaleren vom Typ Pfatten (2-4) aus dem Depotfund von Pfatten (Südtirol). Bronze. — M. 1:3 (1-3 Photo K. Gruber [entspr. v. Merhart, Kaltern 228f. Nr. 2, b. h-i/Slg. Vincentinum Brixen], 4 nach v. Merhart [entspr. v. Merhart, Kaltern 228 Nr. 2, c]).

hohl, also ohne „Seele“. Wie schon v. Merhart bemerkte, bleiben die hallstattzeitlichen Falern unverziert, abgesehen von vereinzelt Verstärkungsrippen an den Krempe oder Kerbverzierungen an den Scheitelknöpfen.

Ebenfalls noch im vergangenen Jahrhundert kam in Südtirol nahe dem Stadlhof bei Pfatten, am Weg zur Laimburg, ein Hortfund zutage – in der Literatur vielfach als „Depotfund von Kaltern“ geführt –, der zumeist in eine Frühphase der älteren Hallstattkultur (Ha C1) datiert wird<sup>10</sup>. Dieser umfaßte zwei bronzene Eimer (Situlen), von denen der kleinere neben drei ganzen mehrere Fragmente von Beilen mit „buchstabenähnlichen“ Zeichen<sup>11</sup> und zwei Meißel enthielt; neben den beiden Situlen lagen zwölf „Bronzebuckel“, von denen nur neun erhalten geblieben sind (Abb. 2; Liste 1,9). Zwei davon haben konische Form (Abb. 2,1) und wurden neuerdings von Fritz E. Barth überzeugend als Blechaufsätze von Lederhelmen (vgl. Abb. 4) gedeutet<sup>12</sup>.

Von den sieben erhaltenen Bronzeblechscheiben von Pfatten haben sechs einen Durchmesser von rund 16 cm (Abb. 2,2–3), eine mißt rund 22 cm (Abb. 2,4). Wesentlich für unsere weiteren Überlegungen ist nun die Frage, wie die drei verschollenen „Bronzebuckel“ ausgesehen haben könnten<sup>13</sup>. Nehmen wir einen aller Wahrscheinlichkeit nach geschlossenen Hortfund von der Ehrenbürg in Oberfranken (Abb. 5; Liste 1,3a), der drei identische Falern ähnlicher Größe enthielt, als Maßstab, so würde auf je zwei kleinere Falern eine größere Falere entfallen (vgl. dazu die Tabelle Abb. 8). Den sechs kleinen Falern aus dem Depotfund von Pfatten wären also insgesamt drei größere Falern hinzuzufügen, wodurch wir in bezug auf die Bronzescheiben drei „Ausstattungspaare“ erhalten würden. Beim so noch fehlenden zwölften „Bronzebuckel“ könnte es sich dann wiederum um einen konischen Helmbeschlag handeln, womit auch drei Helmaufsätze vorliegen würden. Eine solche

<sup>10</sup> Erste Notiz bei E. v. Sacken, Mitt. Zentral-Komm. 1865, 191; kurz v. Merhart, Falern 76f. u. 82f.; ausführlich ders., Kaltern 227ff., bes. 232ff. u. 252f.; vgl. weiters R. Lünz, Studien zur End-Bronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum (Firenze 1974) 53; 211ff. mit älterer Lit.; ders., Frühgeschichte des Pfattener Raumes. In: Pfatten. Landschaft und Geschichte (Bozen 1991) 122ff. (mit einer Datierung nach Ha C2 bzw. um 600 v. Chr.); zu den Beilen G.L. Carancini, Le asce nell'Italia continentale II. PBF IX 12 (München 1984) Nr. 3575; 3622; 3648; 3679–3682; 3689; 3702 u. 3705 (Dabei ergibt sich allerdings ein Datierungsrahmen zwischen der 2. H. des 8. Jh.s v. Chr. und dem frühen 6. Jh. v. Chr., der für den Depotfund von Pfatten aber nicht überzeugt!); zu ergänzen H. Nothdurfter, Eine Streitaxt östlicher Herkunft im Vinzentinum. Der Schlern 47, 1973, 283ff.; kurz auch R. De Marinis, Le popolazioni alpine di stirpe retica. In: Italia omnium terrarum alumna (Milano 1988) 117. – Zur Topographie und Forschungsgeschichte der archäologischen Fundplätze in Pfatten zusammenfassend L. Dal Ri, Note sull'insediamento e sulla necropoli di Vadena. In: I.R. Metzger/P. Gleirscher (Hrsg.), Die Räter – I Reti. Schr. Arge Alp, Komm. III/Kultur (Bozen 1992) 475ff. Kein Bezug zum Depotfund, wohl aber zum Gräberfeld besteht für die von H.-G. Hüttel (Bronzezeitliche Trensens in Mittel- und Osteuropa. PBF XVI, 2 [München 1981] 163ff. Nr. 246 u. 248) diskutierten Trensens aus Pfatten.

<sup>11</sup> Zu deren Alphabetcharakter neuerdings G. Sassatelli, Nuovi dati sulla diffusione dell'alfabeto in Etruria Padana. In: La Romagna nel V e IV sec. a.C. nel quadro della protostoria dell'Italia centrale. Atti Conv. internaz. Bologna 1982 (Bologna 1982) 99ff., bes. 123 u. 140 mit Anm. 96.

<sup>12</sup> F.E. Barth, Falernensembles im Gräberfeld Hallstatt. Situla 20/21, 1980, 211ff., bes. 212 mit Anm. 11. – Im Zusammenhang mit der Existenz solcher Helme steht einmal mehr die zeitliche Stellung der oberitalischen Kegelhelme vom Typ Oppeano zur Diskussion, die man typologisch mit den Schüsselhelmen doch am liebsten noch vor den Helmhüten mit zusammengesetzter Kalotte ansetzen möchte: vgl. zur Diskussion letztthin O.-H. Frey, Zum Helm von Oppeano. Aquileia Nostra 57, 1986, 145ff. u. M. Egg, Oberitalische Kegelhelme und Tessiner Helme. In: Antike Helme. Monogr. RGZM 14 (Mainz 1988) 271ff.; zu den Schüsselhelmen ders., ebd. 212ff., zu den Helmen mit zusammengesetzter Kalotte ders., ebd. 233ff.

<sup>13</sup> Bei v. Merhart, Kaltern 228 Nr. 2a Taf. 20, 2 erscheint ein Knopf fälschlich auf einem der beiden erhaltenen konischen Helmaufsätze, wie schon Barth ([Anm. 12] 212 Anm. 11) bemerkte. Er gehört zu einer Krempefalere, wobei Barth an eine mit größerem Durchmesser dachte, ohne allerdings diesen Gedanken in Richtung auf mögliche komplette Ausstattungsmuster weiterzuführen.

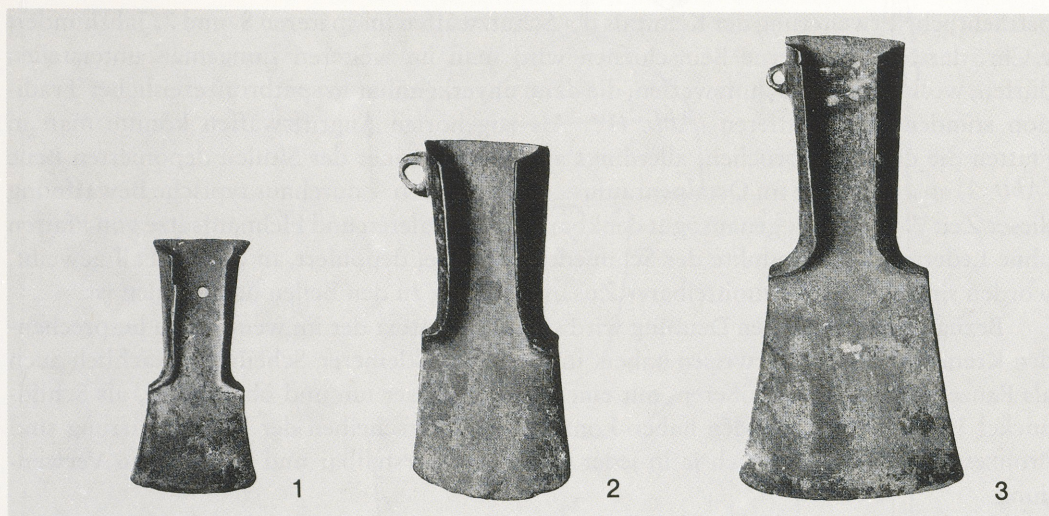


Abb. 3. Ganz erhaltene Beile aus dem Depotfund von Pfatten (Südtirol). – Bronze. M. 1:3 (nach v. Merhart [Anm. 1]).

Rekonstruktion ließe sich auch im Sinne der damals üblichen und am Depotfund von Pfatten nachweislich vollzogenen Art der Fundaufteilung plausibel machen<sup>14</sup>.

Drei (Teil?) Rüstungen wären damit Teil des Depotfundes von Pfatten, die neben den Situlen – wie die beiden Meißel im Gegensatz aber zum überwiegenden Teil der Beile – in unzerstückeltem Zustand niedergelegt worden sind; ob es da Zufall ist, daß drei Beile (Abb. 3)<sup>15</sup> unzerbrochen deponiert worden sind? Schon Paolo Orsi<sup>16</sup> dachte an absichtliches Zerstückeln und damit an kultische Deponierung, während spätere Bearbeiter auch immer wieder eine profane Erklärung im Sinne eines Versteckfundes eines Schmiedes erwogen, eine Annahme, die heute kaum mehr Anhänger findet<sup>17</sup>, zumal auch wegen der „buchstabenähnlichen“ Zeichen, die gleichermaßen im größten italischen Depotfund in Bologna-S. Francesco wiederkehren. Außerdem werden fast alle Objekte des Depotfundes von Pfatten als neuwertig angesehen!

Hinsichtlich der Bewaffnung der Träger der jüngeren Laugen-Melaun-Gruppe (Phase C), der der Depotfund von Pfatten zuzuzählen ist, würde eine Deutung der Falern als Teile von drei Rüstungen, bestehend aus je einem Lederhelm mit bronzenem Aufsatz, den einst ein Federbusch zierte, und einem Lederkoller, das mit zwei Bronzescheiben – zusammen mit weiteren eingepunzten Mustern in Art von Preßlederschmuck? – geziert war, sowie einem kleinen (lederbespannten) hölzernen Rundschild mit bronzenem Schildbuckel, eine

<sup>14</sup> v. Merhart, Kaltern 227f.: eine Partie schenkten die Grafen Thun der Stadt Trient (heute im Museo Provinciale d'Arte im Castel Buonconsiglio zu sehen, eine andere der Sammlung des bischöflichen Kollegs Vinzentinum in Brixen (dort noch heute zu sehen); offenbar gab es einen dritten Empfänger, dessen Anteil vielleicht noch einmal auftauchen wird.

<sup>15</sup> v. Merhart, Kaltern 229 Taf. 23, 2–3. 6 (= Lunz [Anm. 10] 53 Taf. 6, 5–6 bzw. Carancini [Anm. 10] Nr. 3648; 3702 u. 3705). – Vgl. hierzu im weiteren P.F. Stary, Zur hallstattzeitlichen Beilbewaffnung des circumalpinen Raumes. Ber. RGK 63, 1982, 17ff.

<sup>16</sup> P. Orsi, Un ripostiglio di Bronzi dell'Età del Ferro trovato presso Caldaro. Ann. Soc. Alpinisti Tridentini 8, 1881/82, 248ff.

<sup>17</sup> Vgl. zur Diskussion bes. die verschiedenen Beiträge im Arch. Korrb. 15, 1985, 17–65 u. 163–206; lesenswert auch A. Distelberger, Der jüngerrunenfelderzeitliche Depotfund vom „Gelände“ bei Grünbach am Schneeberg, NÖ. Mitt. Österr. Arbeitsgem. Ur- u. Frühgesch. 36, 1986, 71ff.

beträchtliche Erweiterung der Kenntnis der Schutzwaffen im späteren 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. darstellen. Lederne Beinschienen wird man im weiteren sinngemäß unterstellen dürfen, wollte man die Schutzwaffen, die dann unverkennbar in spätbronzezeitlicher Tradition stünden, komplettieren (*Abb. 4*)<sup>18</sup>. Als zugehörige Angriffswaffen könnte man in Pfatten die drei unzerbrochen, allerdings angeblich in einer der Situlen deponierten Beile (*Abb. 3*) ansetzen, eine im Ostalpenraum – neben Lanzen – durchaus typische Bewaffnung dieser Zeit<sup>19</sup>. Jedoch ist genausogut denkbar, daß die Falern und Helmaufsätze von Pfatten ohne Lederteile, als Produkte der Schmiedewerkstätte, deponiert, in diesem Fall geweiht, worden sind, also kein unmittelbarer Zusammenhang zu den Beilen herzustellen ist.

Bezüglich einer solchen Deutung wird sich am Kontext der im weiteren zu besprechenden Krempefalern zu erweisen haben, inwieweit die kleineren Scheiben tatsächlich auch als Panzerscheiben, die größeren, mit einem Durchmesser um und über 20 cm, als Schildbuckel Verwendung gefunden haben könnten. Als Zierscheiben der Pferdeschirring sind Bronzescheiben grundsätzlich ja in jeder Größe gut vorstellbar und bis heute in Verwendung.

Beim bereits erwähnten Hortfund von der Ehrenbürg in Oberfranken (*Abb. 5*; Liste 1,3a) scheint wegen der Durchmesser der drei Falern und weil weitere Funde, insbesondere solche, die das Vorhandensein von Pferdeggeschirr anzeigen würden, fehlen, eine ähnliche Deutung wie für Pfatten vertretbar. Ein eventuell zugehöriger Helm hätte – wie etwaige weitere dort deponierte Schutzwaffen – dann nur aus Leder bestanden, sich deshalb nicht erhalten. Da aber Angriffswaffen fehlen, kann wie in Pfatten durchaus auch an eine Teildeponierung, die nur die Falern umfaßte, gedacht werden. Weitere ähnliche Falern aus anderen, nicht vollständig erhaltenen Depotfunden von der Ehrenbürg (Liste 1, 3b) könnten sich ähnlich deuten lassen, jedoch ist gerade hier, wo sich auch Stücke mit relativ kleinem Durchmesser finden, für pauschale Zuweisungen Vorsicht geboten. Mehrere Depotfunde von der Ehrenbürg mit anderer Zusammensetzung datieren in die Urnenfelderkultur. Die ältesten Krempefalern vom Typ Pfatten könnten dort auch deshalb noch ins späte 8. Jahrhundert v. Chr. gehören (frühes Ha C)<sup>20</sup>.

Wohl unvollständig bleibt ohne Nachgrabung der Depotfund am Goldknopf bei Gargazon in Südtirol (*Abb. 6*; Liste 1,6), der mit der Quelle am Fuße eines steinernen Altares eines Brandopferplatzes<sup>21</sup> in Verbindung steht. Für Grab 558 von Hallstatt in Oberöster-

<sup>18</sup> Die Rekonstruktion lehnt sich in der graphischen Darstellung an v. Merhart, Kaltern Taf. 50 bzw. H. Müller-Karpe, Zur spätbronzezeitlichen Bewaffnung in Mitteleuropa und Griechenland. *Germania* 40, 1962, 280ff. *Abb. 9*. – Als Vorlage für das Beil diente v. Merhart, Kaltern 229 Taf. 23, 2 (= hier *Abb. 3, 3*), als Vorlage für die Lanzenspitze R. Lunz, Archäologie Südtirols. *Arch.-hist. Forsch. Tirol* (Bruneck 1981) 151 Taf. 61, 1 (Montan, Schloß Enn).

<sup>19</sup> Kurz und generell O.-H. Frey, Bemerkungen zur hallstädtischen Bewaffnung im Südostalpenraum. *Arch. vest.* 24, 1973 (1975), 621ff., bes. 628ff. mit *Abb. 1, 1b*. In der Situlenkunst des 6. Jh.s v. Chr. freilich begegnet in Oberitalien schon eine stark griechisch-etruskisch geprägte Waffenausstattung und Kampfweise. Lederpanzer mit aufgesetzten oder aufgeschnallten Falern sind dort nicht zu erkennen, könnten freilich teilweise auch von Schilden verdeckt sein. Vgl. zur Beilbewaffnung auch Stary (Anm. 15) bzw. für den inneralpinen Raum zusammenfassend jetzt M. Egg, Spätbronze- und eisenzeitliche Bewaffnung im mittleren Alpenraum. In: Metzger/Gleirscher (Anm. 10) 401ff., der auch kurz auf die Krempefalern vom Typ Hallstatt zu sprechen kommt. Er hält eine Deutung der Falern als Panzer- oder Schildbeschläge für unsicher (ebd. 418). – Zum Problem des Nachweises hallstattzeitlicher Schutzwaffen vgl. im weiteren unten mit Anm. 61–75.

<sup>20</sup> Kurz W. Janssen, Hortfunde der jüngeren Bronzezeit aus Nordbayern. Einführung in die Problematik. *Arch. Korrb.* 15, 1985, 49f.

<sup>21</sup> Dazu zusammenfassend P. Gleirscher, Zum eisenzeitlichen Brandopferplatz am Rungger Egg bei Seis am Schlern (Südtirol). In: Metzger/Gleirscher (Anm. 10) 567ff.; der angesprochenen Altar im Ausschnitt abgebildet bei P. Gleirscher, Die Räter (Chur 1991) 47ff. *Abb. 26, 2*.

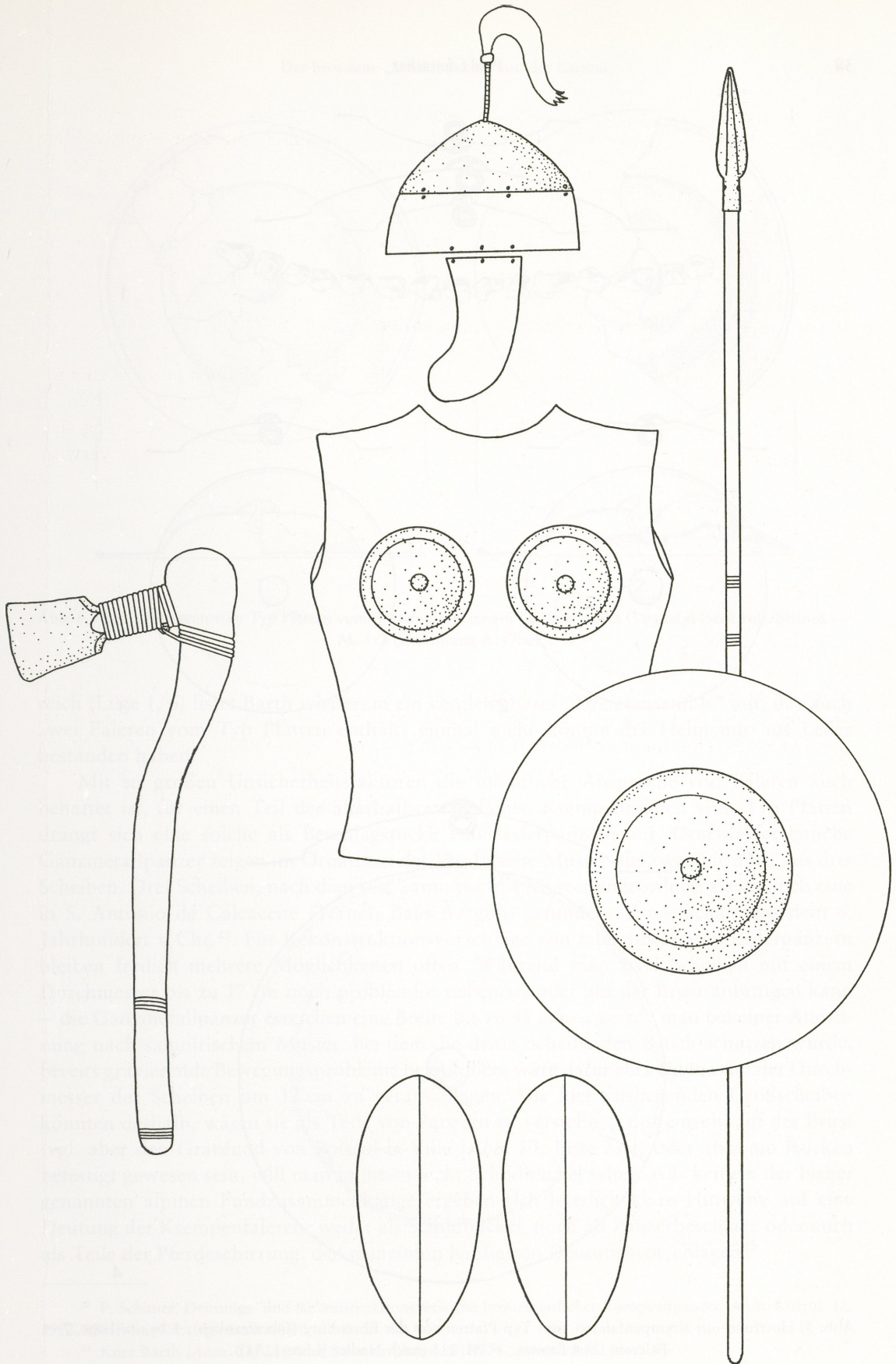
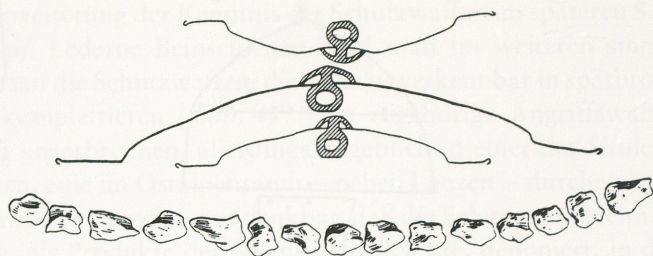
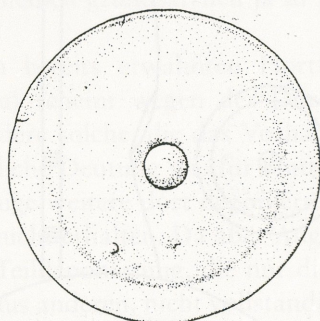


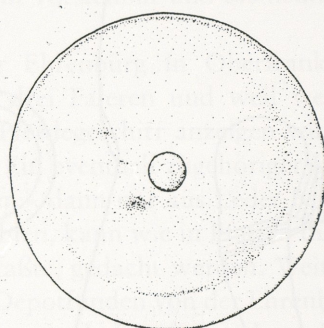
Abb. 4. Rekonstruktionsversuch zur älterhallstattischen Bewaffnung im Ostalpenraum auf Grundlage des Helmaufsatzes und der Krempefalern aus dem Depotfund von Pfatten (Südtirol)(Zeichnung B. Linger).



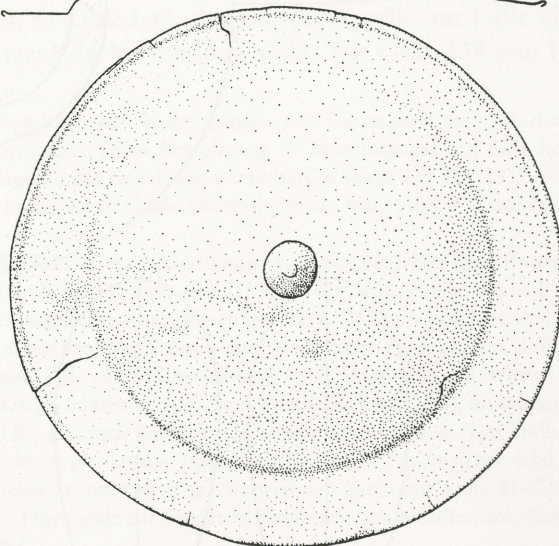
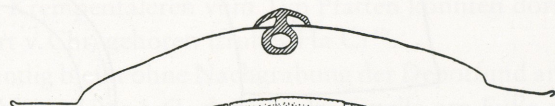
1



2



3



4

Abb. 5. Hortfund mit Krempenfalern vom Typ Pfatten von der Ehrenbürg (Oberfranken): 1 *in situ*-Lage, 2–4 Falern. 2–4 Bronze. – M. 1:3 (nach Nadler [Liste 1, 3a]).



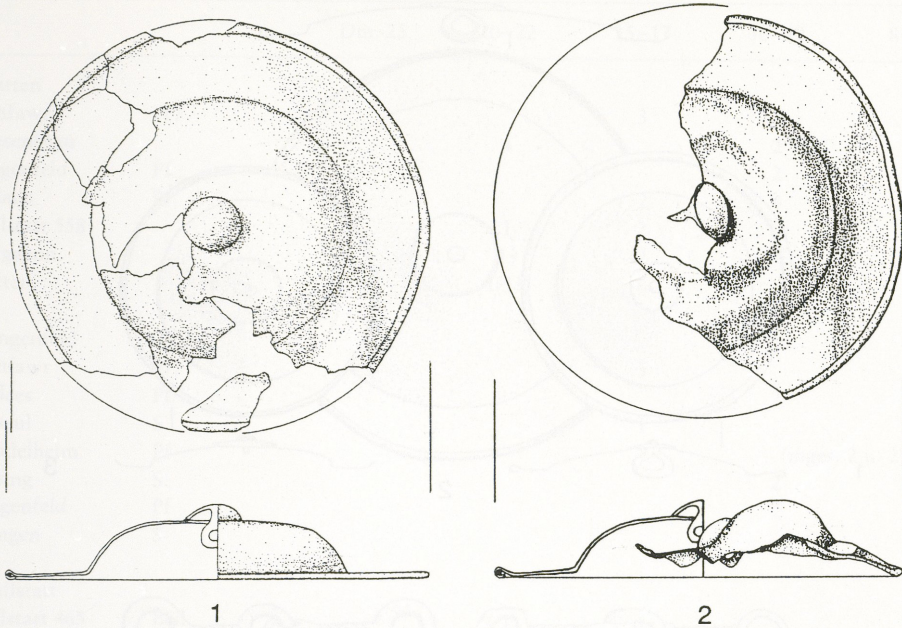


Abb. 6. Krempenfalern vom Typ Pfatten vom Brandopferplatz am Goldknopf bei Gargazon (Südtirol). Bronze. – M. 1:3 (Zeichnung A. Obex).

reich (Liste 1, 6) listet Barth wiederum ein vergleichbares „Dreierensemble“ auf, das auch zwei Falern vom Typ Pfatten enthält; einmal mehr könnte der Helm nur aus Leder bestanden haben.

Mit so großen Unsicherheitsfaktoren die inhaltliche Ansprache von Falern auch behaftet ist, für einen Teil der älterhallstattzeitlichen Krempenfalern vom Typ Pfatten drängt sich eine solche als Beschlagstücke von Lederpanzern auf. Urnenfelderzeitliche Ganzmetallpanzer zeigen im Ornament der Vorderseite Muster aus zwei wie auch aus drei Scheiben. Drei Scheiben, nach dem sog. samnitischen Muster angeordnet, zieren auch eine in S. Antonio de Calcaceite (Teruel; Bajo Aragón) gefundene Panzerschale aus dem 6. Jahrhundert v. Chr.<sup>22</sup> Für Rekonstruktionsvorschläge von falernenbesetzten Lederpanzern bleiben freilich mehrere Möglichkeiten offen. Während man zwei Scheiben mit einem Durchmesser bis zu 17 cm noch problemlos nebeneinander auf der Brust anbringen kann – die Ganzmetallpanzer erreichen eine Breite bis zu 45 cm –, würde man bei einer Anordnung nach samnitischem Muster, bei dem die dritte Scheibe den Bauch schützen würde, bereits gravierende Bewegungsprobleme bekommen, wäre dafür eher ein maximaler Durchmesser der Scheiben um 12 cm zu veranschlagen. Die hier vorliegenden Großscheiben könnten deshalb, wären sie als Teile von Panzern zu verstehen, nur einzeln auf der Brust (vgl. aber den Grabfund von Poiseul-la-Ville [Abb. 10; Liste 2,5]) oder aber am Rücken befestigt gewesen sein, will man in ihnen nicht Schildbuckel sehen. Aus keinem der bisher genannten alpinen Fundzusammenhänge ergeben sich letztlich klare Hinweise auf eine Deutung der Krempenfalern: weder als Schildbuckel, noch als Panzerbeschläge oder auch als Teile der Pferdeschirring, den gemeinhin häufigsten Deutungsvorschlägen<sup>23</sup>.

<sup>22</sup> P. Schauer, Deutungs- und Rekonstruktionsversuche bronzezeitlicher Kompositpanzer. Arch. Korrb. 12, 1982, 335ff. mit Lit.; vgl. auch unten mit Anm. 68.

<sup>23</sup> Kurz Barth (Anm. 12) 211 oder Schauer (Anm. 22) 337f., jeweils mit Lit.

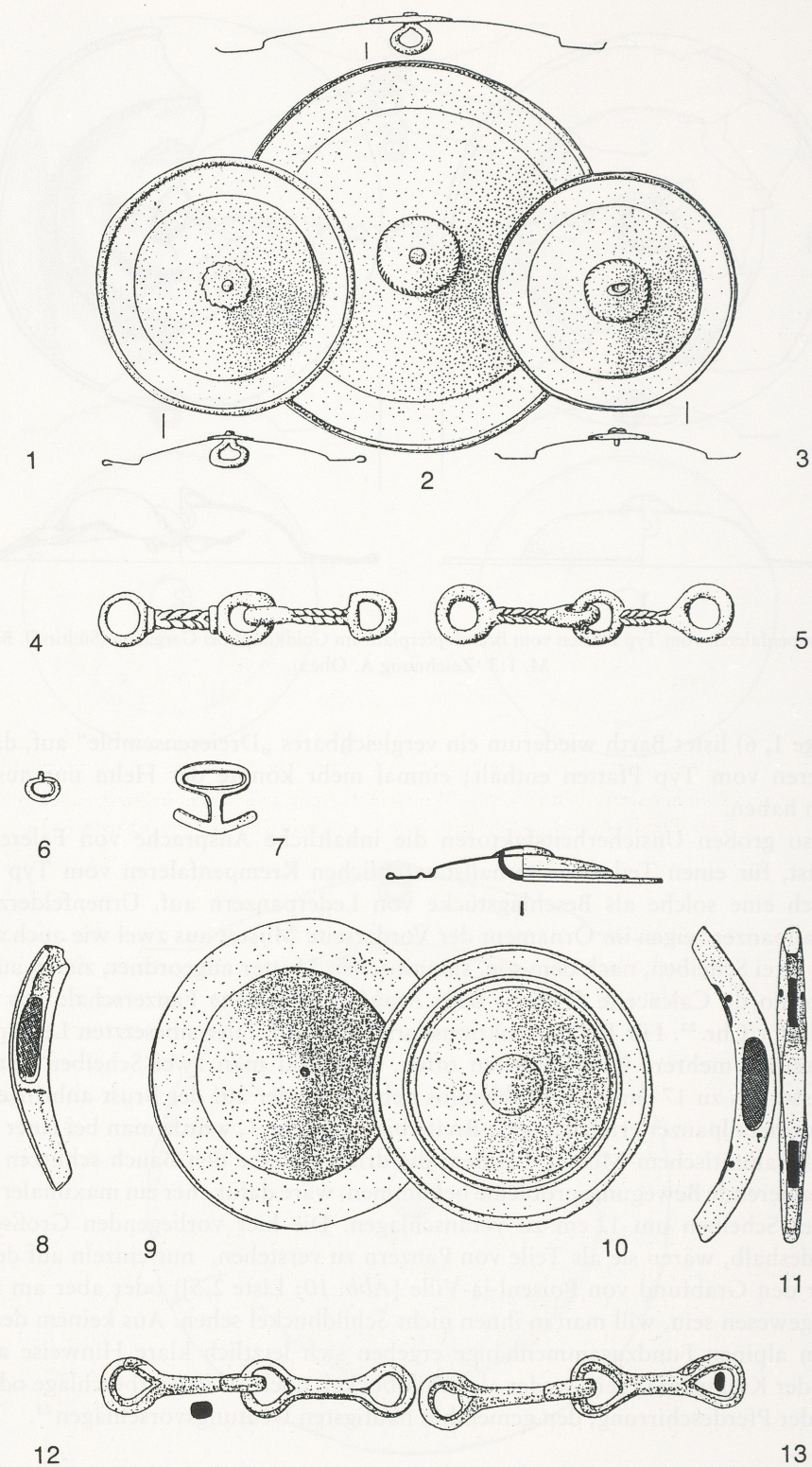


Abb. 7. Gräber mit Pferdegeschirr und verschiedenen Krepfenhaltern aus Bayern: 1-5 Pullach bei München, 6-13 Lenggenfeld (Oberpfalz). Bronze. — M. 1:3 (nach Kossack [Anm. 2]).

		Dm. 25	20–22	15–17	10–12	8–10
Typ Pfatten						
3	Llynfawr	Pf?		3		
3	Wiesenthau		1		2	
4	Lengenefeld	Pf			2	
6	Pullach	Pf		2	4	
3	Hallstatt 558		1	2		
3?	Gargazon		1?	2		
9?	Pfatten		1(3?)	6		
Typ Lengenefeld						
3	Llynfawr	Pf?		3		
2	Saulces	Pf/S			2	
1	Poiseul	S		1		
4	Mindelheim	Pf			(inges. 2 u. 2)	
3?	Kissing	S			2	
4	Lengenefeld	Pf			2	
1	Ellingen	S				1
Typ Hallstatt						
4	Hallstatt 465	Beil		1		2
4	Hallstatt 469		1	1		2
3	Hallstatt 697			1		2
5	Stična	Pf/S	1	2		2
3	Chiavari 74C	L		1?		2?
3	Chiavari 117A	L		1?		2?

Abb. 8. Tabelle zum Durchmesser Verhältnis von in Vergesellschaftung gefundenen hallstattzeitlichen Krempenfalern (Pf mit Pferde- oder Wagenbeigabe, S mit Schwertbeigabe, L mit Lanzenbeigabe)

Zusammen mit älterhallstattzeitlichem Pferdegeschirr wurden ähnliche Falern allerdings zweimal in älterhallstattzeitlichen Gräbern Bayerns gefunden: in Pullach und in Lengenefeld. In Lengenefeld in der Oberpfalz (*Abb. 7,9*; Liste 1,4) lagen sie zusammen mit einer Falere vom Typ Lengenefeld (*Abb. 7,10*; Liste 2,9) und Resten zweier weiterer Falern (*Abb. 7,6–7*), also insgesamt vier Falern, im Grabverband mit zwei Trensen (*Abb. 7,8. 11. 12–13*), d.h. Pferden. Dies erinnert an den Befund in einem frühhallstattzeitlichen Schwertgrab in Hügel XVI von Chavéria im Jura<sup>24</sup>, wo zwei größere (Dm. ca. 14 cm) und zwei kleinere (Dm. ca. 4,2 cm) Falern zusammen mit dem Zaumzeug für zwei Pferde im Bereich der Schwertspitze lagen (*Abb. 9*).

In Pullach bei München (*Abb. 7,1[–3]*; Liste 1,5) waren zwei Sätze von Falern, bestehend aus je einer größeren und zwei kleineren Scheiben (Dm. 15–16 bzw. rund 10 cm), mit zwei Pferdegeschirren vergesellschaftet. Wenn damit auch zwei „Dreiergarnituren“ belegt sind, so fällt doch auf, daß die Maßverhältnisse beträchtlich unter jenen der aus den Depot- und Grabfunden bekannten Stücke liegen (vgl. *Abb. 8*), dies also mit einer andersartigen Verwendung zusammenhängen mag. Für Pullach – und damit auch für Lengenefeld – bleibt eine Verbindung mit dem Pferdegeschirr (*Abb. 7,4–5* bzw. *8. 11.*

<sup>24</sup> D. Vuailat, La necropole tumulaire de Chavéria (Jura). *Ann. Litt. Besancon* 28, 1977, 89ff. mit *Abb. 55* (Lageplan) u. 63 (Falern).

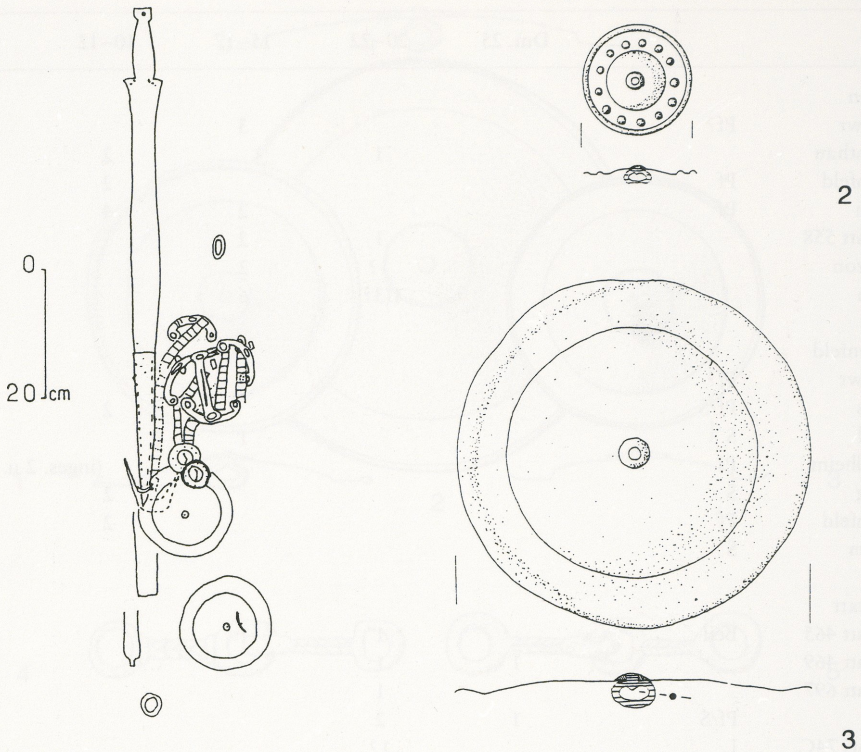


Abb. 9. Fundlage (1) der Faleren (2–3) in einem Grab mit Schwert- und Pferdegeschirrbeigabe in Chavéria (Jura). 2–3 Bronze. — M. 1:3 (nach Vuaillet [Anm. 24]).

12–13) weiterhin wahrscheinlich<sup>25</sup>. Die Hortfunde von der Ehrenbürg (Liste 1,3) würden dem nicht widersprechen, zumal die Faleren aus dem geschlossenen Hort (Abb. 5; Liste 1,3a) in bezug auf die Durchmesser den alpinen Faleren entsprechen (vgl. Abb. 8) und unter den übrigen Faleren von dort sich durchaus auch Teile von Pferdegeschirr verbergen können. Dies gilt im weiteren für die einzelne Falere aus Bittelbrunn in Baden (Liste 1,2).

\*

Aus chronologischen Gründen wie auch auf Grund einzelner Konstruktionsmerkmale sind die Krepfenfaleren vom Typ Lengenfeld (Abb. 7,10; 10; 11,2–3. 5; 12,1; Liste 2) mit den Krepfenfaleren vom Typ Pfatten eng verwandt. Dies zeigt sich schon in deren Vergesellschaftung im Grab von Lengenfeld (Abb. 7,6–7. 9–10; Liste 1,4 und 2,9). Sie unterscheiden sich in der Konstruktion des Scheitelknopfes, dessen Ösenteil U-förmig gestaltet ist, die Scheibe also zweifach durchbricht, ein zweifellos auch typologisch junges Merkmal<sup>26</sup>. Auf das Pferdegeschirr im Grab von Lengenfeld wurde bereits hingewiesen; und Kossack nahm die Falere vom Typ Lengenfeld zu den Musterbeispielen für das westmitteleuropäische Pferdegeschirr der älteren Hallstattzeit<sup>27</sup>.

<sup>25</sup> Dies gilt ebenso für verwandte kleine Krepfenfaleren mit aufgebogenem Rand (Dm. unter 10 cm), wie sie z.B. aus einem Grab in Gerlinden (Bayern) vorliegen: Kossack, Pferdegeschirr Abb. 19B, 17. — Vgl. diesbezüglich auch die Hinweise zum nordischen Kreis (Anm. 40–41).

<sup>26</sup> v. Merhart, Faleren 43f. nennt mittelitalische Vorformen, die sich bis zum Caput Adriae finden.

<sup>27</sup> G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (Berlin 1959) 88 Abb. 14, 3.

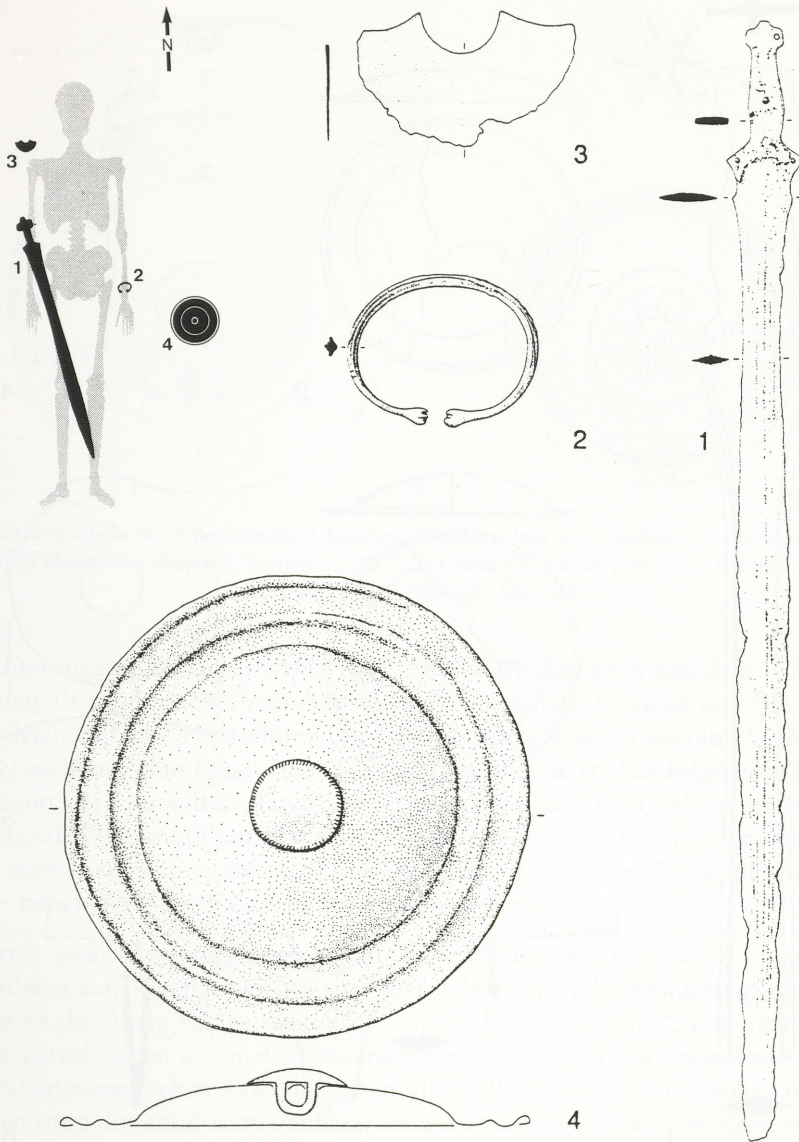


Abb. 10. Fundlage der Beigaben (1–4) im Grabhügel 2 von Poiseul-la-Ville (Dép. Côte-d’Or). 1 Eisen, 2–4 Bronze. – 1 M. 1:7, 2–4 M. 1:3 (nach Chaume/Feugère [Anm. 28]).

Dem lassen sich die Falern aus Mindelheim in Schwaben (Liste 2,6) – ursprünglich offenbar vier Stück für zwei Pferdegeschirre; Scheitelknopf wie bei den Falern von Pullach (Liste 1,5) scheibenförmig und kerbverziert; Rand nicht umgebördelt – anschließen. Im Schwertgrab von Saulces-Champenoises (Liste 2,4) hat eine zweite, im Grunde gleich gestaltete Falere einen schälchenförmig gestalteten Knopf. Mit ihrem Durchmesser von 12,5 cm könnten diese beiden Falern auch einer Ausstattung wie im Depotfund von Pfatten angeschlossen werden; doch liegen auch Wagenbeschlüge vor. Eine solche Verbindung gewinnt wiederum für ein Fragment aus dem Schwertgrab von Court-Saint-Etienne (Liste 2, 3) und noch mehr für die Falern aus dem Schwertgrab von Kissinger in Schwaben (Abb. 11,2–3. 6; Liste 2,7) an Wahrscheinlichkeit, von wo es auch Hinweise auf eine dritte Falere gibt. Spuren von Pferdegeschirr fehlen in diesen beiden Gräbern. Die Falern ließen

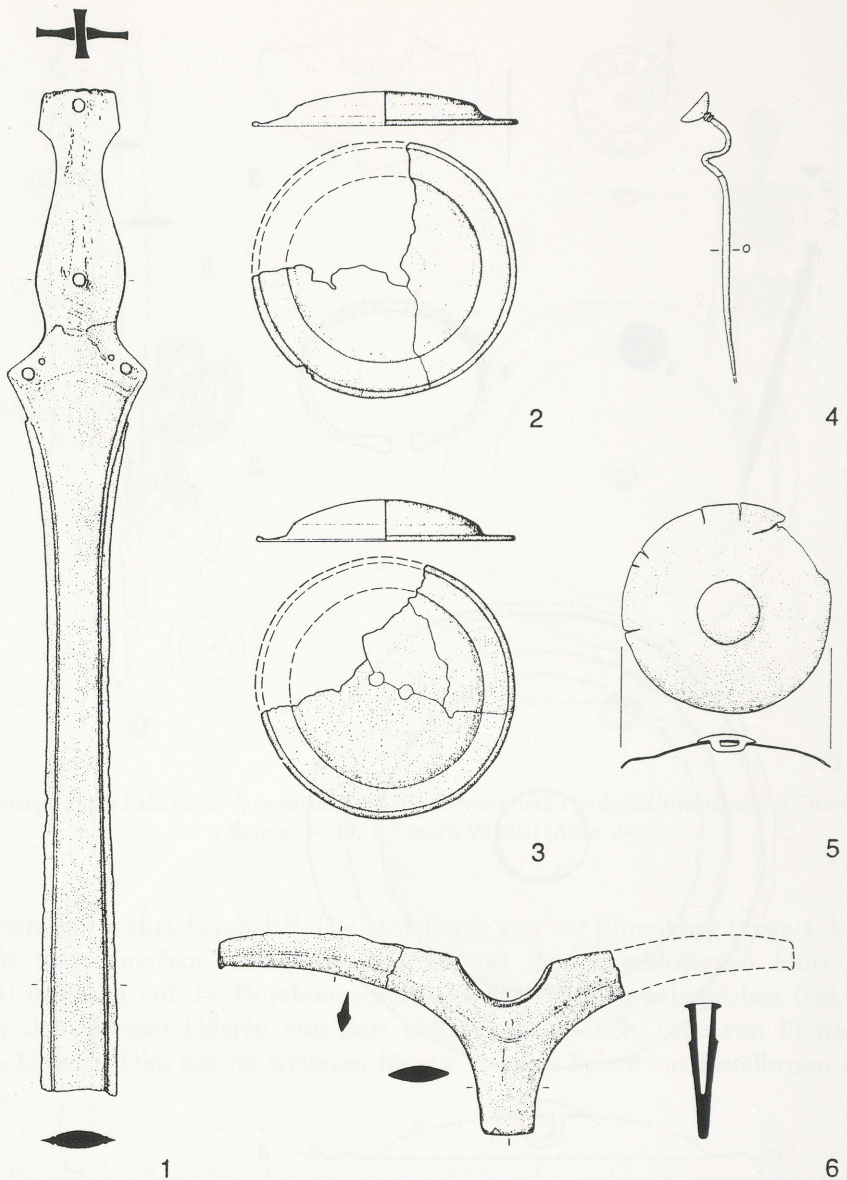


Abb. 11. Teilinventare von Schwertgräbern mit Krempefaleren vom Typ Lengenfeld: 1–3. 6 Kissing (Schwaben), 4–5 Ellingen (Unterfranken). Bronze. – 1 M. 1:5, 2–6 M. 1:3 (1–3. 6 nach Raab u.a. [Liste 2, 7], 4–5 nach Hoppe [Liste 2, 8]).

sich am ehesten als Teile der Schutzwaffen, also eines Lederpanzers bzw. eines Schildes, erklären.

Und das Grab von Poiseul-la-Ville (Abb. 10; Liste 2,5) bestätigt den Sachverhalt, daß Faleren vom Typ Lengenfeld wiederum gleichermaßen für Gräber mit Pferdegeschirr wie für Schwertgräber typisch sein können. Vergleicht man Poiseul-la-Ville und Lengenfeld, so werden die Schwierigkeiten einer feineren typologischen Unterscheidung der Faleren einmal mehr daran sichtbar, daß die Krempe dieser beiden Faleren zusätzlich durch eine konzentrische Rippe verziert bzw. verstärkt ist, obwohl die eine mit der Pferdegeschirring, die andere mit einem Schild in Verbindung stehen dürfte. In Poiseul-la-Ville aber lag die eine Falere mit einem Durchmesser von rund 17 cm links neben dem Toten, das Schwert über

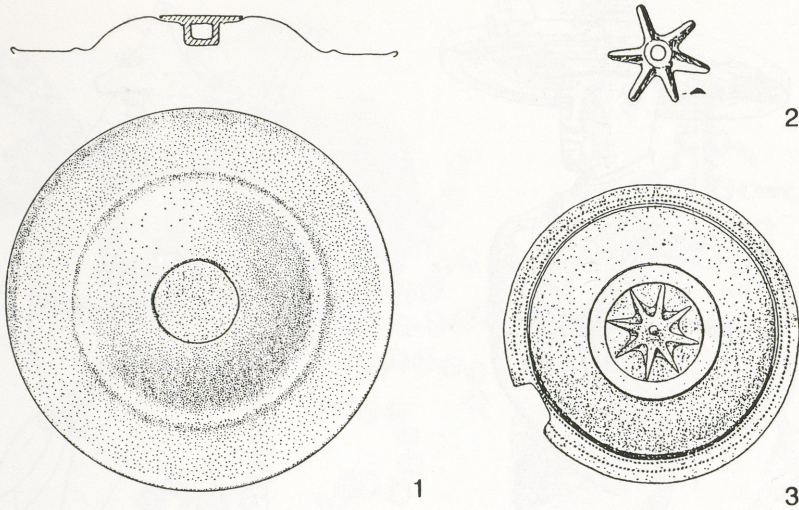


Abb. 12. Hallstattzeitliche Krempenfalern: 1 London, Brentford (aus der Themse), 2 Este, Canedo Grab 302 (Prov. Padua), 3 Hesselberg (Bayern). Bronze. – M. 1:3 (1 nach O'Connor [Liste 2, 2a], 2 nach Müller-Karpe [Anm. 59], 3 nach Kossack [Anm. 2]).

dessen rechten unterem Körper (Abb. 10)<sup>28</sup>. Man darf also auch aus dem Befund heraus eine Deutung als Schildbuckel vorschlagen, obwohl Bernard Chaume und Michel Feugère einen Vergleich mit der Herzschildplatte des Kriegers von Capestrano in Mittelitalien (Abb. 13,1) suchten<sup>29</sup>. Für Poiseul-la-Ville müßte man dann freilich folgern, daß der Lederkoller mitsamt der Herzschildplatte dem Toten als Beigabe ins Grab gelegt worden war, weil der zentrale Ösenknopf nur eine feste Verbindung mit dem Lederkoller wahrscheinlich macht. Er wäre – zusammen mit dem Schwert, einem Lederhelm, Beinschienen und einem Schild[?] – neben dem Toten deponiert worden.

Dies ruft zwar Deponierungssitten im Gräberfeld von Hallstatt in Erinnerung, wo Barth allerdings annehmen muß, daß die Falern leicht von ihrer Unterlage ablösbar oder nur lose, etwa durch ein Riemengestell, mit ihr verbunden waren<sup>30</sup>, was nicht überzeugt. Scharnierkonstruktionen wie an der Panzerscheibe des Kriegers von Capestrano (Abb. 13,1) oder an frühlatènezeitlichen Falern sind in älterhallstattzeitlichem Kontext nicht belegt. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang vielleicht zudem, daß aus der Zone westlich von Rhein und Rhône nur mehr vereinzelt hallstattzeitliche Wagengräber bekannt geworden sind<sup>31</sup>, die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei den aufgefundenen Falern um Teile von Pferdegeschirr handelt, sinkt.

In Süddeutschland muß an dieser Stelle auf das Schwertgrab von Ellingen in Unterfranken (Abb. 11,4–5; Liste 2,9) hingewiesen werden, in dem auch eine zwar beträchtlich kleinere Bronzescheibe lag, diese aber mit einem Scheitelknopf, wie sie für die Falern vom Typ Lengenfeld typisch sind, befestigt war. Rautenförmige Bronzebeschläge werden von

<sup>28</sup> B. Chaume/M. Feugère, Les sépultures tumulaires du Hallstatt ancien de Poiseul-la-Ville (Côte-d'Or). Rev. Arch. Est et Centre-Est, Suppl. 10 (Dijon 1990) 9ff. Abb. 43.

<sup>29</sup> Ebd. 50ff. mit Abb. 45.

<sup>30</sup> Vgl. kurz Barth (Anm. 12) 216f. mit Taf. 9–10. – Vgl. etwa einen rezenten Riemen für ein Pferd bei Biel (Anm. 3) 156 Abb. 85.

<sup>31</sup> Ch. Pare, From Dupljaja to Delphi: the ceremonial use of the wagon in later prehistory. Antiquity 63, 1989, 80ff., bes. 90f. Abb. 11.

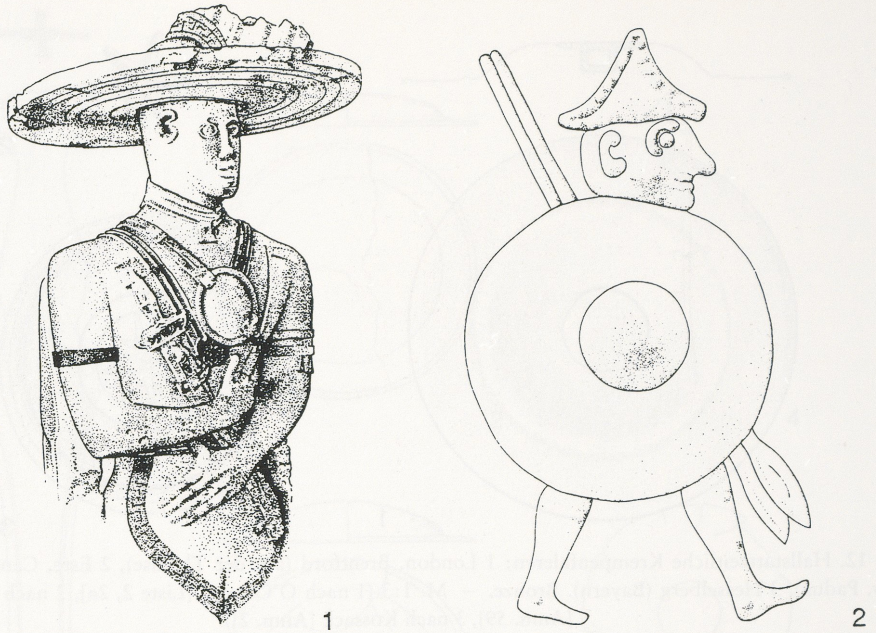


Abb. 13. 1 Teilansicht vom Krieger von Capestrano, gerüstet u.a. mit einer Herzschutzplatte (nach Chaume/Feugère [Anm. 28]), 2 Kriegerdarstellung mit Helm, Lanzen und Schild auf einem Schildbeschlag aus Forlì (nach Frey [Anm. 19]).

Michael Hoppe traditionell mit „im weiteren verlorengegangenen Pferdegeschirr“ in Verbindung gebracht. Vielleicht sollte man aber den Anschluß an Grab- bzw. Waffenausstattungen wie jener von Poiseul-la-Ville suchen, könnte daran endlich einzelne Gräber aus Hallstatt anschließen. Die kleine buckelverzierte Scheibe aus Grab 607<sup>32</sup> dürfte dazu allerdings schon zu fein sein.

Im Gräberfeld von Hallstatt tritt in Grab 750<sup>33</sup>, einer Frauenbestattung, eine den Kremenfalern vom Typ Lengenfeld engstens verwandte Zierscheibe (*Abb. 14, 2*) auf. Der Rand ist nicht umgebördelt, an dessen unterem Teil hängen trapezförmige und anthropomorphe Klapperbleche. Ihnen zentral gegenüber sind Reste eines Scharniers zur Befestigung erhalten, wie an einer bullaförmig gestalteten Zierscheibe dieser Art aus Grab 963<sup>34</sup> noch deutlicher wird. Dieser hängende Brustschmuck steht auch wegen der Klapperbleche den gestielten Ringgehängen mit Endöse (*Abb. 14, 1*) sehr nahe, die Markus Egg<sup>35</sup> kürzlich zusammengestellt hat. Sie zählen zum Brustschmuck gut ausgestatteter Frauengräber zwischen Süddeutschland und Ostösterreich. Ihr vornehmlich älterhallstattzeitliches Auftreten verband Egg mit den konzentrischen Zierscheiben in Frauengräbern in Burgund und in der Westschweiz<sup>36</sup>. Die Zierscheibe aus Grab 750 könnte am Anfang dieser Entwicklung stehen

<sup>32</sup> K. Kromer, *Das Gräberfeld von Hallstatt* (Firenze 1959) Taf. 119, 5.

<sup>33</sup> Kromer (Anm. 32) Taf. 150, 1; ein kurzer Hinweis auf dieses Grab findet sich bei Chaume/Feugère (Anm. 28) 27. – Im „Kern“ andersartig ein Collier der ausgehenden Spätbronzezeit aus der Westschweiz: H. Schwab, *Un pectoral de l'Age du Bronze au Musée de Morat*. *Ann. Litt. Besancon* 299, 1984, 423 ff.

<sup>34</sup> Kromer (Anm. 32) Taf. 189, 1. – Anzuschließen sind u.a. Grab 778 (ebd. Taf. 163, 4) und im weiteren wohl auch Grab 29/Linz (ebd. Taf. 234, 1).

<sup>35</sup> M. Egg, *Ein hallstattzeitliches Ringgehänge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum*. *Mitt. Anthropol. Ges. Wien* 118/119, 1988/89, 259 ff.

<sup>36</sup> G. Wamser, *Zur Hallstattkultur in Ostfrankreich*. *Ber. RGK* 56, 1975, 37 ff., bes. 165 f. mit Beil. 8; Egg (Anm. 35) 278 mit Anm. 21 und Abb. 14 (Verbreitungskarte); vgl. zu dieser Fundgruppe auch G. Lüscher, *Arch. Kanton Solothurn* 3, 1983, 35 ff. und ebd. 6, 1989, 101 ff.



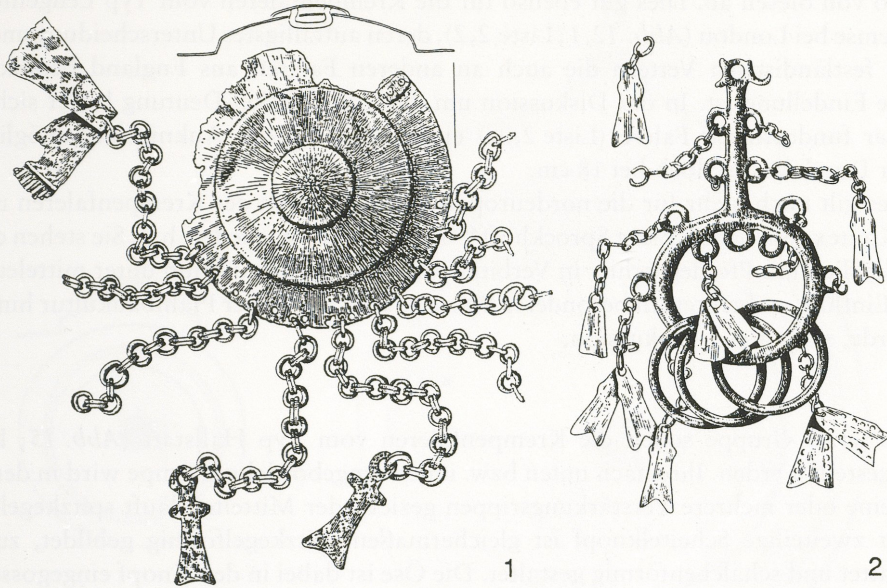


Abb. 14. Brustschmuck aus Frauengräbern in Hallstatt (Oberösterreich): 1 Grab 750, 2 Grab 106. Bronze. – M. 1:3 (nach Kromer [Anm. 32]).

(Ha C1), und einen Einfluß der an den Lederpanzern der Männer üblichen Zierscheiben auf die Frauentracht anzeigen, ohne daß daraus auch schon Lederpanzer mit einer einzelnen großen Bronzescheibe erschließbar wären. Im 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. treten verschiedene Faleren im übrigen auch an gut ausgestatteten Frauengräbern in Griechenland und Unteritalien auf<sup>37</sup>.

Schon v. Merhart wies im Zusammenhang mit Lengenfeld und Pullach auf drei vergleichbare Krempefaleren aus einem Altfund im Seegrund von Llynfawr in Wales (Liste 1, 1 u. 2, 1) hin, der auch ein Hallstatt-Schwert und eine Pferdegeschirrplatte enthielt. Zumindest den Typ sah er aus der süddeutschen Hallstattkultur entlehnt, während Fox wegen eines Rasiermessers an einen Anschluß an Funde aus Ostfrankreich gedacht hatte<sup>38</sup>. Dies wird man angesichts des heutigen Verteilungsbildes der hallstattzeitlichen Krempefaleren (Abb. 17) kaum mehr polarisieren wollen. Der Durchmesser der drei Faleren aus Llynfawr variiert zwischen 15,2 und 17,6 cm, läßt also eine mitteleuropäische „Dreiergarnitur“ nicht problemlos rekonstruieren.

Der Fundbestand in England und Irland ist mittlerweile angewachsen, soll uns hier aber nur randlich beschäftigen, weil er auch kulturgeschichtlich zu weit über unseren Untersuchungsraum hinausführt<sup>39</sup>. Die englischen Faleren der Hallstattzeit lehnen sich sämtliche an die mitteleuropäischen Vorbildern an, heben sich typologisch im Detail aber

<sup>37</sup> K. Rhomiopoulou/I. Kilian-Dirlmeier, Neue Funde aus der eisenzeitlichen Hügelnekropole von Vergina, Griechisch Makedonien. Prähist. Zeitschr. 64, 1989, 123ff., bes. 130.

<sup>38</sup> v. Merhart, Faleren 85 Abb. 9, 13 (Typ Pfatten entspr. Pullach). 14–15 (Typ Lengenfeld); hier auch die Hinweise auf die ältere englische Literatur; ders., Kaltern 237f. u. 248.

<sup>39</sup> Neuerdings zu dieser Gruppe B. O'Connor, Six prehistoric phalerae in the London Museum and a discussion of the other phalerae from the British Isles. Antiqu. Journ. 55, 1975, 215ff. und kurz Chaume/Feugère (Anm. 28) 30 mit Abb. 29 (die Verbreitungskarte ist allerdings, beachtet man die Typen, wenig hilfreich, dürfte so den nordischen Kreis [vgl. Anm. 40–41] nicht aussparen!).

genauso von diesen ab. Dies gilt ebenso für die Krempefaleren vom Typ Lengenfeld aus der Themse bei London (*Abb. 12, 1*; Liste 2, 2), deren auffälligstes Unterscheidungsmerkmal zu den festländischen Vetteren die auch an anderen Faleren aus England beobachtbare zentrale Eindellung ist. In der Diskussion um die Schildbuckel-Deutung bietet sich allein bei einer fundortlosen Falere (Liste 2, 2c) eine grundsätzliche Anknüpfungsmöglichkeit, liegt ihr Durchmesser doch bei 18 cm.

Dies gilt noch mehr für die nordeuropäischen Varianten der Krempefaleren und für deren Kontext, die schon Ernst Sprockhoff<sup>40</sup> in drei Typen gegliedert hat. Sie stehen derweil ausschließlich mit Pferdegeschirr in Verbindung<sup>41</sup>. Eigene Produktion unter mitteleuropäischem Einfluß, wobei stets in besonderer Weise auf die Schweizer Pfahlbaukultur hingewiesen wurde, steht außer Diskussion.

\*

Als letzte Gruppe sollen die Krempefaleren vom Typ Hallstatt (*Abb. 15*; Liste 3) herausgestellt werden. Ihre nach unten bzw. innen umgebördelte Krempe wird in der Regel durch eine oder mehrere Verstärkungsrippen geziert, der Mittelteil läuft spitzkegelförmig zu. Der zweiteilige Scheitelknopf ist gleichermaßen spitzkegelförmig gebildet, zuoberst abgeplattet und schälchenförmig gestaltet. Die Öse ist dabei in den Knopf eingegossen, der fertige Knopf auf die Scheibe aufgesteckt worden<sup>42</sup>. Typologisch weist eine Krempefalere vom Typ Lengenfeld aus Saulces-Champenoises (Liste 2, 4) einen ähnlichen Scheitelknopf auf. Eine enge Bindung besteht überdies zu den im Oberteil entsprechend gestalteten Tutulusknöpfen von hallstattzeitlichem Pferdezaumzeug<sup>43</sup>, aber auch zum Knopfabschluß blecherner Scheiben des Pferdegeschirrs<sup>44</sup>. Pagodenförmig gestaltete Scheitelknöpfe aus Bologna könnten Vorbildfunktion gehabt haben<sup>45</sup>.

Im Gräberfeld von Hallstatt (Liste 3, 2)<sup>46</sup> gelang Barth der Nachweis, daß es sich dabei um Beschlagteile eines Lederkollers, um „Panzerplatten“, handeln müsse, die dort in der Regel mit Lederhelmen mit bronzenen Aufsätzen vergesellschaftet waren<sup>47</sup>. In Grab 697 (Liste 3, 2c) fanden sich drei Faleren, eine davon mit einem Durchmesser von 21 cm, die beiden anderen mit einem Durchmesser von 9–10 cm. Bei den anderen Hallstätter Gräbern geht die Anzahl der Faleren zwar darüber hinaus, und man könnte sich für Teile davon eine andere Verwendung vorstellen, doch bleiben bei den anderen Gräbern der Ausstattungsvariante 1 nach Barth die Durchmesserhältnisse ähnlich wie bei den entsprechenden

<sup>40</sup> E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des nordischen Kreises (Periode V). Kat. RGZM 16 (Mainz 1956) 263 ff.; v. Merhart, Kaltern 238 ff.

<sup>41</sup> Vgl. neuerdings mit Verbreitungskarten und Rekonstruktionsvorschlägen bes. L. Larsson, The Fogdarp Find. A Hoard from the late Bronze Age. Meddel. Lund 1973–1974, 169 ff., bes. 201 ff.; W. Lampe, Ückeritz. Ein jungbronzezeitlicher Hortfund von der Insel Usedom. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 15 (Berlin 1982) oder Pare (Anm. 31) 85 ff. – Larsson (oben 211 ff.) wies nachdrücklich darauf hin, daß für die mitteleuropäischen Krempefaleren z.T. auch eine andere Verwendung als beim Pferdegeschirr wahrscheinlich ist.

<sup>42</sup> v. Merhart, Faleren 78.

<sup>43</sup> Vgl. u.a. Kossack, Pferdegeschirr 125 Abb. 27, 8 (Oberwiesacker Grab 4, Bayern) oder 28B, 13 (Triglitz, Brandenburg).

<sup>44</sup> Vgl. u.a. Kossack, Pferdegeschirr Abb. 19B, 17 (Gernlinden, Bayern) oder Pare (Anm. 31) 87 Abb. 9, 4 (Eskelhelm, Dänemark).

<sup>45</sup> Vgl. zu diesen Knöpfen v. Merhart, Faleren 40f.; 43 Abb. 4, 1–3.

<sup>46</sup> Weitere, z.T. sehr ähnliche Faleren aus Hallstatt schon abgebildet bei v. Merhart, Faleren 45 ff. Abb. 9, 17–18. 26.

<sup>47</sup> Barth (Anm. 12) 211 ff.

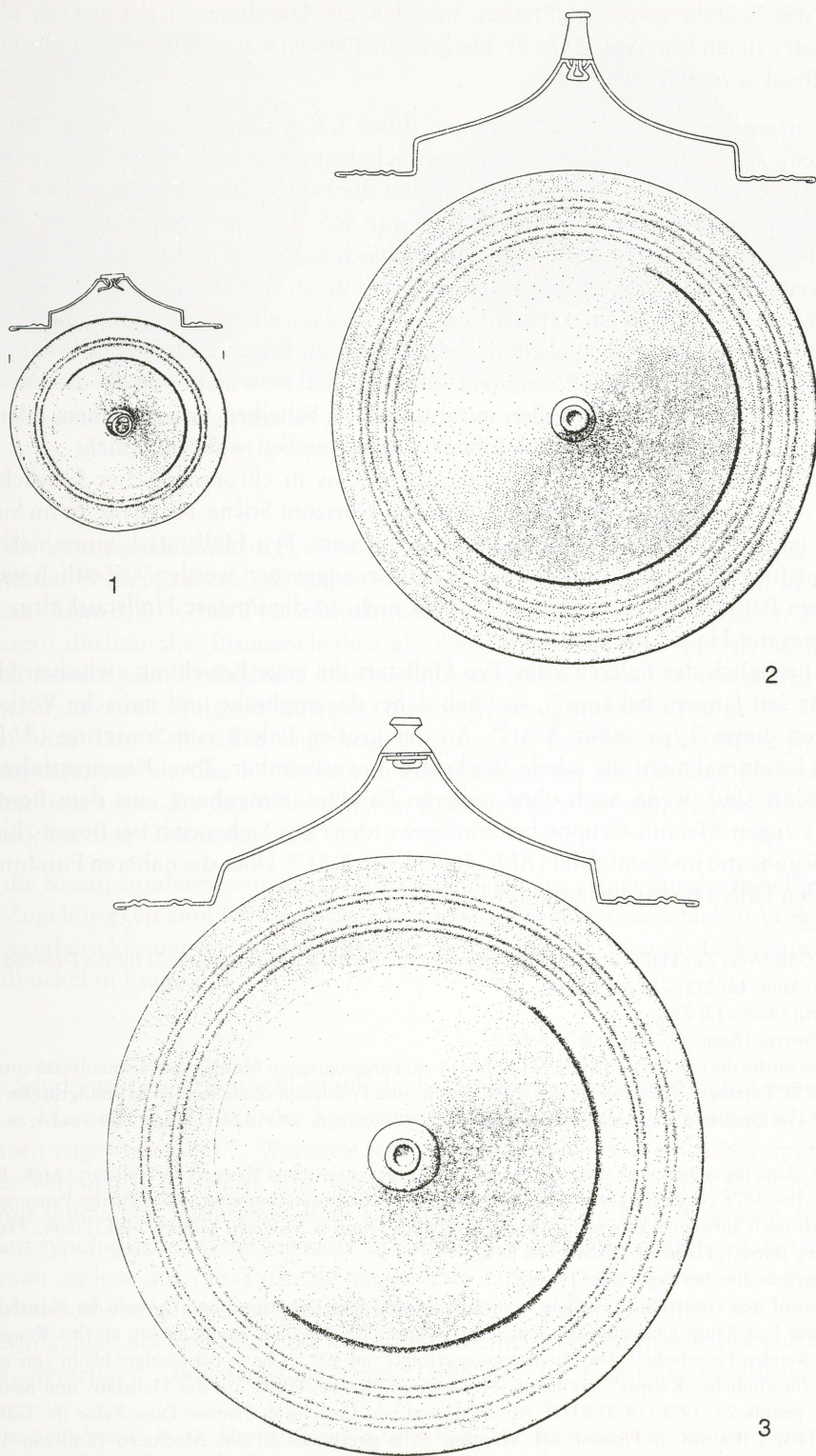


Abb. 15. Krepfenfaleren vom Typ Hallstatt aus Hallstatt, Grab 469 (Oberösterreich). Bronze. — M. 1:3 (nach Mayer [Liste 3, 2b]).

Gräbern mit Falern vom Typ Pfatten, nur daß der Durchmesser der jeweils kleineren Falern unter 10 cm liegt (vgl. *Abb. 8*). Für größere Falern wäre deshalb auch eine Funktion als Schildbuckel zu erwägen.

Im Panzergrab von Stična in Slowenien (Liste 3,3) waren demnach zwei Männer mit unterschiedlichen Panzern, einem bronzenen Schalenpanzer bzw. einem Lederpanzer mit Beschlagscheiben bestattet, worauf nicht zuletzt die beiden Gürtelbleche weisen<sup>48</sup>. Diesen Beschlagteilen wird in der Regel, wie in Grab 465 und 469 von Hallstatt (*Abb. 15*; Liste 3,2a–b), auch ein trapezförmiges Bronzeblech zugewiesen, und in Hallstatt schließt Barth<sup>49</sup> weitere eiserne und bronze Ringe und Splinte an. Im Panzergrab von Stična lagen insgesamt fünf Falern und ein trapezförmiges Blech, dazu ein trompetenförmiger Helmaufsatz. In Durchmessern gesehen gliedern sich die Falern folgendermaßen: einmal 26,4 cm; zweimal 22,2 cm und zweimal 8,7 cm (vgl. *Abb. 8*). Will man nicht sowohl die Vorder- wie auch die Rückseite der Lederkoller mit bronzenen Scheiben geziert sehen, bleibt eine Deutung als Panzerscheiben und Schildbuckel einigermaßen wahrscheinlich.

Das Panzergrab von Stična bildet darüberhinaus in chronologischer Hinsicht einen Fixpunkt, charakterisiert es doch seit langem den Horizont Stična-Novo mesto im Südostalpenraum (entspr. Ha C2–Ha D1)<sup>50</sup>. Die Falern vom Typ Hallstatt können deshalb als jüngste Ausformung der hallstattzeitlichen Falern angesehen werden<sup>51</sup>. Zeitlich wird man sie mit dem Panzergrab von Stična aber nicht mehr in die jüngere Hallstattkultur reichen lassen, jenes mit Ha C2 parallelisieren<sup>52</sup>.

War bezüglich der Falern vom Typ Hallstatt die enge Beziehung zwischen Hallstatt und Stična seit langem bekannt<sup>53</sup>, so blieb dabei das englische und italische Vorkommen der Falern dieses Typs außer Acht<sup>54</sup>. An der großen Falere von Sompting (*Abb. 16,2*; Liste 3,1) ist einmal mehr die lokale Werkstätte unverkennbar. Zwei Krempenfalern vom Typ Hallstatt sind, wenn auch ohne näheren Fundzusammenhang, aus dem Bereich der jüngeren Laugen-Melaun-Gruppe bekannt geworden: aus Siebeneich bei Bozen (Liste 3,4) und aus Segonzano im Cembratal (*Abb. 16,1*; Liste 3,5)<sup>55</sup>. Über die näheren Fundumstände ist in beiden Fällen nichts bekannt geworden.

<sup>48</sup> St. Gabrovec, Zur Hallstattzeit in Slowenien. *Germania* 44, 1966, 26 Abb. 4–7; für die Deutung entscheidend Barth (Anm. 12) 212; 214 Abb. 1, 6.

<sup>49</sup> Barth (Anm. 12) 214.

<sup>50</sup> Gabrovec (Anm. 48) 26ff. mit Tabelle 2.

<sup>51</sup> Dem dürfte die von Barth ([Anm. 12] Abb. 1, 1–6) vorgeschlagene Abfolge der Helmaufsätze entsprechen.

<sup>52</sup> Vgl. H. Parzinger, Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatène-Zeit. Studien zu Fundgruppen zwischen Mosel und Save. Quellen u. Forsch. provinzialröm. Arch. 4 (Weilheim 1989) 127f. (entspr. Horizont 4; ca. 640–620 v. Chr.).

<sup>53</sup> Vgl. dazu im weiteren M. Egg, Das Grab eines unterkrainischen Kriegers in Hallstatt. *Arch. Korrb.* 8, 1978, 191ff., bes. 197f. (wobei Egg wegen des quantitativen Verhältnisses annimmt, daß derartige Panzergarnituren von Hallstatt nach Slowenien gelangten; vgl. diesbezüglich schon v. Merhart, *Kaltern* 248f.); ders., *Fremdlinge*. In: E. Lessing (Hrsg.), *Hallstatt* (Wien 1980) 85ff.

<sup>54</sup> Angesprochen bei Egg (Anm. 19) 418.

<sup>55</sup> Der auf den ersten Blick ähnliche Bronzeknopf aus dem Depotfund von Dercolo im Nonsberg (Prov. Trient) dürfte hier kaum anzuschließen sein. Lunz ([Anm. 10] 236 Taf. 76, 4) dachte an den Knopf des die Situla abdeckenden Holzdeckels. Die Niederlegung erfolgte um 400 v. Chr. – Schwieriger bleibt eine eindeutige Zuweisung für ähnliche „Knöpfe“ aus Javor (M. Guštin/T. Knifić, *Funde aus der Hallstatt- und Römerzeit in Javor*. *Arh. vestnik* 24, 1973 [1975] 831ff. Abb. 1,3) und von Castello di Fiemme-Doss Zelór (N. Gallo, in: P. Leonardi [Hrsg.], *La val di Fiemme nel Trentino dalla preistoria all'alto Medioevo* [Calliano 1991] 163 Abb. 191,27). – Vielleicht als lokale Form anzuschließen sind die beiden Falern aus Leibnitz, Flavia Solva (Steiermark): G. Kossack, *Hallstattzeitliches Pferdegeschirr aus Flavia Solva*. *Schild v. Steier* 2, 1953, 50 Abb. 1, unten (Dm. 7,5 cm).

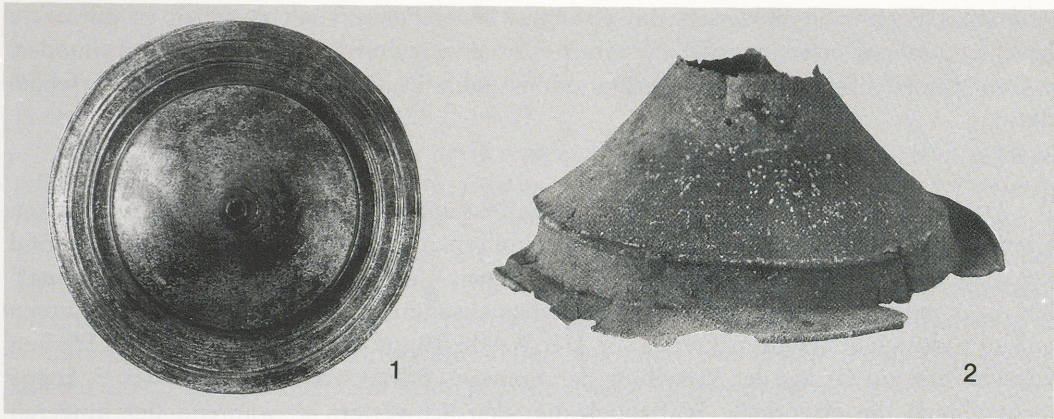


Abb. 16. Krempefaleren vom Typ Hallstatt: 1 Segonzano (Prov. Trento), 2 Sompting (Sussex). Bronze. – M. 1:3 (1 Photo Ufficio Beni Archeologici Trento, 2 nach Curwen [Liste 3, 1]).

Für die kulturgeschichtliche Bewertung bedeutsamer sind die Nachweise aus zwei gut ausgestatteten Waffengräbern aus einem Friedhof des 7. Jahrhunderts v. Chr. in Chiavari bei Genua (Liste 3,7). Grab 74C enthielt wie auch Grab 117A drei Faleren. Auch bei den Ligurern dürften also Bronzescheiben als Zier für Lederpanzer und als Schildbuckel verwendet worden sein. Raffaele De Marinis führt in Grab 117A zudem einen etruskischen Schildbuckel an, einer Doppelbestattung, für die in bezug auf die Frau auch Totenfolge diskutiert wird. Das Gräberfeld zeigt insgesamt starken Einfluß der etruskischen Kultur. Die Krempefaleren werden im Sinne von Beziehungen zur nordalpinen Hallstattkultur verstanden, weswegen De Marinis auch von Reitergräbern spricht; Pferdeschirringsteile fehlen jedoch in den Grabinventaren<sup>56</sup>!

Für die Krempefaleren vom Typ Hallstatt läßt sich aus keiner Fundvergesellschaftung auf eine Zugehörigkeit zum Pferdegeschirr schließen. Wegen des mehrfachen Vorkommens in Waffengräbern kommt primär eine Deutung als Beschlagscheiben für Lederpanzer sowie als Schildbuckel in Frage.

\*

Eine Sondergruppe stellen schließlich die beiden bayerischen Faleren mit Scheitelstern dar, die v. Merhart auf Grund der Fertigung des Scheitelknopfes herausgestellt und der Hallstattzeit zugewiesen hat<sup>57</sup>. Während jene aus Schweindorf mit einem getreppten Falrenkörper verbunden ist, weist jene vom Hesselberg (Abb. 12,3) einen flach gewölbten Körper mit schmalen, punktverziertem Krempeband auf. Deshalb wird man zumindest letztere aus typologischen Gründen ganz an den Beginn der Hallstattkultur datieren. Dabei könnte man zudem auf die Tatsache verweisen, daß der Scheitelstern in der Aufsicht den Hohlslitzbommeln urnenfelderzeitlicher Faleren äußerst ähnlich erscheint<sup>58</sup>. Für die Datierung, aber noch mehr für die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge von Interesse mag ein derartiges „Beschlagstück“ aus Grab 302 in Este-Canedo (Prov. Padua;

<sup>56</sup> Zusammenfassend R. De Marinis, *Liguri e Celto-Liguri*. In: *Italia omnium terrarum alumna* (Milano 1988) 251ff., bes. 251f. u. 253 (zu den Faleren).

<sup>57</sup> v. Merhart, *Faleren* 85 Abb. 10, 5. 7.

<sup>58</sup> Vgl. z.B. v. Merhart, *Faleren* Abb. 10, 1. 3.

Abb. 12,2)<sup>59</sup> sein. Bleibt dessen Zuweisung zu einer Falere auch unsicher, so gilt es zu beachten, daß es sich um ein Waffengrab mit Schwert und Beil aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. handelt; Teile von Pferdegeschirr, sonst auch in der Estekultur bekannt<sup>60</sup>, fehlen darin.

\*

Damit stellt sich die Frage, inwieweit eine Deutung von Teilen der mitteleuropäischen Krepfenfalern als Beschlagstücke von Lederkollern und als Schildbuckel im gängigen Bild der zeitgleichen Ausstattung mit Schutz Waffen einen Rückhalt findet. Otto-Herman Frey<sup>61</sup> hat die *communis opinio* letzthin folgendermaßen zusammengefaßt: Schutz Waffen kommen nur im Südosten des Hallstattkreises vor. Der Westhallstattkreis, seit Otto Tischlers Studien vornehmlich auf Grund der Verteilung der eisernen Hallstattschwerter umrissen<sup>62</sup>, kenne nicht einmal die eigentliche Waffenbeigabe; den Schwertern – während der jüngeren Hallstattkultur (Ha D) von Dolchen<sup>63</sup> und Lanzen spitzen abgelöst – käme im Grabkult als *pars pro toto* also die Rolle von Abzeichen zu. Im Südostalpenraum übernahm hingegen das Beil die Rolle des Schwertes im Kampf<sup>64</sup>.

Für das Gräberfeld von Hallstatt<sup>65</sup> konnte Barth diese Diskrepanz lösen, indem er das Vorhandensein von Lederhelmen mit bronzenen Aufsätzen in Verbindung mit Falern aufzeigte, das den bis dahin spärlichen Anteil an Schutz Waffen im Hallstätter Gräberfeld entscheidend veränderte<sup>66</sup>. Grundsätzlich ist dabei weiterhin von der Tatsache einer auf einzelne Personen beschränkten Waffenbeigabe, zumal wenn es sich um Schwerter und aufwendig ausgestattete Lederkoller bzw. Brustpanzer, Helme, Beinschienen und Schildbuckel handelt, die so gesehen umso mehr auch Standessymbol ist, auszugehen, auch im südostalpinen Raum<sup>67</sup>.

Ganzmetall- und Kompositpanzer sind mit vorerst noch immer stark divergierendem Verteilungsbild in der Spätbronzezeit Mitteleuropas gut belegt, während der frühen Eisenzeit im südostalpinen Raum, darunter im auch hinsichtlich der Krepfenfalern genannten Panzergrab von Stična, bekannt<sup>68</sup>. In bezug auf die Ganzmetallpanzer bleibt die Forschung

<sup>59</sup> H. Müller-Karpe, Studien zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. (Berlin 1959) 264 Taf. 91A, 10.

<sup>60</sup> z.B. Müller-Karpe (Anm. 59) 265 Taf. 94D, 6–10 (Randi, Grab 9).

<sup>61</sup> O.-H. Frey, Die Bewaffnung im Hallstattkreis. *Études Celtiques* 20, 1983, 7ff.

<sup>62</sup> Vgl. Frey (Anm. 61) 7ff., bes. 11ff. mit Abb. 1–2. – Vgl. zu den Schwertgräbern auch Kossack (Anm. 27) 93ff. Taf. 150; ders., Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale. *Materialh. Bayer. Vorgesch.*, R. A 24 (Kallmünz/Opf. 1970) 121f.

<sup>63</sup> Diesbezüglich könnte vielmehr der Anschluß an Veränderungen in Oberitalien zu suchen sein, wo beispielsweise in der venetischen Estekultur im 6. Jh. v. Chr. die Dolchbeigabe einsetzt (vgl. auch Frey [Anm. 19] 627f.).

<sup>64</sup> Frey (Anm. 19) 627f.

<sup>65</sup> Mit dem oberösterreichischen Raum wird Hallstatt heute zum Westhallstattkreis gezählt: M. Egg, Die hallstattzeitlichen Grabhügel vom Siedelberg in Oberösterreich. *Jahrb. RGZM* 32, 1985, 265ff., bes. 322; so schon R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes (Wien 1954) 555ff.

<sup>66</sup> Barth (Anm. 12) 211ff., bes. 217.

<sup>67</sup> Vgl. z.B. letzthin H. Parzinger, Hallstattzeitliche Grabhügel bei Dobrnič. *Arh. vest.* 39/40, 1988/89, 529ff., bes. 541f. – Eine gesonderte „Adelsnekropole“ könnte umso mehr an die Gräber im ostfranzösischen Poiseul-la-Ville (Chaume/Feugère [Anm. 28]) erinnern.

<sup>68</sup> G. v. Merhart, Panzerstudie. In: *Origines. Festschr. G. Baserga* (Como 1954) 33ff.; H. Müller-Karpe (Anm. 18) 278ff.; neuerdings P. Schauer, Die Beinschienen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. *Jahrb. RGZM* 29, 1982, 100ff.; kurz ders. (Anm. 22) 335ff. mit Abb. 1 (Verbreitungskarte) u. J. Bouzek, Die Anfänge der blechernen Schutz Waffen im östlichen Mitteleuropa. In: *Studien zur Bronzezeit. Festschr. W.A. v. Brunn* (Mainz 1981) 25ff.

unschlüssig, ob sie auf einen griechisch-italischen Einfluß zurückgehen oder als eigenständige Schöpfungen in Kontinuität zu den urnenfelderzeitlichen Brustpanzern, wie schon v. Merhart annahm, zu sehen sind<sup>69</sup>. Die Sachlage verkompliziert sich weiter, weil die zugehörigen Helme italische Typen als Vorbilder haben<sup>70</sup>.

Die Frage nach einer Deutung der Krempefalern im Sinne der mediterranen Herzschutzplatten (*Kardiophylakes*), dargestellt am Krieger von Capestrano (*Abb. 13,1*), wurde beim Grab von Poiseul-la-Ville (Liste 2,5) gestellt, wo sich eine einzelne Falere zusammen mit einem Schwert fand. Doch weicht sie in der Aufhängevorrichtung beträchtlich von den Herzschutzplatten ab. Eine Deutung als Schildbuckel ist für sie wahrscheinlicher. Italische Herzschutzplatten kamen freilich in der Býčí skála-Höhle in Mähren<sup>71</sup> zum Vorschein, und – zusammen mit Hallstattschwertern – im Depotfund von Hassle in Südschweden<sup>72</sup>, fanden also vereinzelt auch den Weg nach Mittel- und Nordeuropa.

Gehen wir somit vom Vorhandensein von Schutzwaffen – also Helmen, Panzern und Schilden, die auch bronzene Beschläge oder Aufsätze haben konnten – auch im Westhallstattkreis aus, so fehlen im archäologischen Nachweis zu deren Komplettierung Beinschienen<sup>73</sup>, die ihrerseits gleichermaßen bereits in der Spätbronzezeit vorgebildet waren.

Anknüpfend an die auch in Bronzeblech überlieferten kleinen urnenfelderzeitlichen Rundschilder, einer im gesamten Mittelmeerraum verbreiteten Form, kann deren Existenz auch für die ältere Hallstattkultur unterstellt werden, wie nicht zuletzt die Darstellung auf einem Schildbeschlag von Forlì (*Abb. 13,2*) zeigt<sup>74</sup>. Erst im 6. Jahrhundert v. Chr. änderte sich unter etruskisch-griechischem Einfluß die Bewaffnung, im oberitalischen Flachland wohl auch die Kampfweise (Einführung der Phalanx). Dabei wurden die Schildformen sowohl vielfältiger wie auch größer. Die Rundschilder wurden dem schweren griechischen Hoplitenschild, dem der Mittelbuckel fehlt, angeglichen. Aus archäologischer Sicht sind wegen des Erhaltungsproblems diesbezüglich gleichermaßen wie für Beinschienen keine großen Erwartungen anzustellen. Daraus auf das Fehlen von Schutzwaffen zu schließen, dürfte aber in jedem Fall zu weit gehen. Bronzene Beschlagteile für Lederkoller und Schilder sowie als Aufsätze für Helme sind vielmehr als entscheidender Fingerzeig für das Vorhandensein von Schutzwaffen in Waffengräbern zu sehen. Ihnen kommt ohnehin primär die Funktion eines Zierrats zu, da sie real kaum einen besseren Schutz boten als deren Ebenbilder in Leder<sup>75</sup>.

<sup>69</sup> St. Gabrovec, Der Beginn der Hallstattkultur und der Osten. In: Die Hallstattkultur. Ausstellungskat. Steyr 1980 (Linz 1980) 46. – Zum griechischen Einfluß, der neben „illyrischen“ Helmen auch Beinschienen umfaßt, balkanaufwärts Frey (Anm. 61) 15ff. Abb. 4.

<sup>70</sup> Frey (Anm. 61) 14 Abb. 3. – Im Gräberfeld von Sesto Calende am Lago Maggiore mit griechischen Beinschienen vergesellschaftet (kurz Frey [Anm. 19] 634 oder De Marinis [Anm. 56] 194 Abb. 158–162).

<sup>71</sup> K. Kromer, Das östliche Mitteleuropa in der frühen Eisenzeit (7.–5. Jh. v. Chr.). Jahrb. RGZM 33, 1986, 26 Abb. 24, 1; zur typologischen Entwicklung der Herzschutzplatten in Italien ebd. Abb. 25, nach G. Tomedi, Zur Typologie und Chronologie italischer Panzerplatten und Panzerscheiben. In: Ber. 2. Österr. Archäologentag Seggau 1984, Mitt. Arch. Ges. Graz, Beih. 1 (Graz 1987) 60ff. – Vgl. auch zur Nordverbreitung von Aufhängeketten für etruskische Pyxiden ebd. 23f. Abb. 22–23.

<sup>72</sup> B. Stjernquist, Der Hasslefund: Südeuropäische Gegenstände im nordischen Milieu. In: Atti VI Congr. internaz. Scienze preist. e protostor. Roma 1962 (Roma 1966) 61ff. Taf. 117, 1.

<sup>73</sup> G. v. Merhart, Geschnürte Schienen. Ber. RGK 37/38, 1967/57, 91ff.; Müller-Karpe (Anm. 18) 275f.; neuerdings Schauer (Anm. 68) 100ff. und Bouzek (Anm. 68) 28ff.

<sup>74</sup> Überzeugend dazu und zum Folgenden Frey (Anm. 19) 628ff. mit Abb. 4 (Forlì). Die kleinen Rundschilder konnten, wie auch eine Statuette aus Vetulonia zeigt, während des Kampfes auf den Rücken geworfen werden (ebd. 628f. Abb. 3, 2). – Zur Forschungsgeschichte auch v. Merhart (Anm. 68) 54f.; Müller-Karpe (Anm. 18) 276ff.; P. Schauer, Der Rundschild der Bronze- und frühen Eisenzeit. Jahrb. RGZM 27, 1980, 196ff.

<sup>75</sup> Bouzek (Anm. 68) 32.



Abb. 17. Verbreitungskarte der hallstattzeitlichen Krepennfaleras in West- und Mitteleuropa, Kreise: Typ Pfatten, Dreiecke: Typ Lengenfeld, Quadrate: Typ Hallstatt; Verbreitungsgebiet der nordeuropäischen Variante gerastert (ergänzt nach v. Merhart [Anm. 1]): 1 Llynfawr (Liste 1, 1 u. 2, 1). 2 London/Themse (Liste 2, 2). 3 Sompting (Liste 3, 1). 4 Court-Saint-Etienne (Liste 2, 3). 5 Saulces-Champenois (Liste 2, 4). 6 Poiseul-la-Ville (Liste 2, 5). 7 Engen-Bittelbrunn (Liste 1, 2). 8 Mindelheim (Liste 2, 6). 9 Pullach (Liste 1, 5). 10 Kissing (Liste 2, 7). 11 Ellingen (Liste 2, 8). 12 Lengenfeld (Liste 1, 4 u. 2, 9). 13 Wiesenthau-Schlaifhausen (Liste 1, 3). 14 Hallstatt (Liste 1, 6 u. 3, 2). 15 Dellach (Liste 1, 7). 16 Stična (Liste 3, 3). 17 Gargazon (Liste 1, 8). 18 Terlan (Liste 3, 4). 19 Pfatten (Liste 1, 9). 20 Segonzano (Liste 3, 5). 21 Como (?; Liste 3, 6). 22 Chiavari (Liste 3, 7).

Betrachtet man schließlich das Verteilungsbild (Abb. 17) jener mitteleuropäischen Krepennfaleras, für die man auch eine Deutung als Beschlagplatten für Lederpanzer bzw. als Schildbuckel erwägen wird müssen, so ist das alpine Vorkommen für die Varianten vom Typ Pfatten und vom Typ Hallstatt nicht zu übersehen. Erstere dürften älter sein und stehen typologisch den urnenfelderzeitlichen Faleras sehr nahe. Im süddeutschen Raum fehlen Faleras vom Typ Hallstatt gänzlich, erreichen im Norden nur Hallstatt und Sompting in England. Das Etschtal wie auch das Gailtal standen damals zweifellos unter starkem Kultureinfluß aus Italien. Eine direkte Ableitung aus Italien oder eine besondere Einfluß-



nahme von dort läßt sich in bezug auf die Genese der Krempefaleren vom Typ Pfatten jedoch nicht aufzeigen. Urnenfelderzeitliche Tradition darf als wahrscheinlich gelten, wobei dem süddeutschen Raum, insbesondere der Kontaktzone zur Schweizer Pfahlbaukultur, eine besondere Rolle zuzumessen sein dürfte<sup>76</sup>. Allein für die Krempefaleren mit sternförmigem Scheitelknopf könnte sich ein Exemplar in Este, einem der Zentren der venetischen Kultur abzeichnen. Doch wird man dies gegebenenfalls zunächst als nordischen Einfluß in der Estekultur zu werten haben. Die Faleren vom Typ Lengenfeld hingegen bleiben auf den nordalpinen Raum, im wesentlichen den westlichen Hallstattkreis, beschränkt.

Nach dem Vorkommen der Faleren vom Typ Hallstatt in Como(?) und im ligurischen Chiavari, wird eine Ansprache als ostalpine Form zu überdenken sein. Sowohl den Ostalpenraum<sup>77</sup> wie auch den Golf von Genua erreichten damals starke Einflüsse von Seiten der etruskischen Kultur. Ob die Ausbildung dieser jüngsten hallstattzeitlichen Krempefaleren, die man vielleicht auf die Stufe Ha C2 einengen darf, in solchem Lichte zu sehen ist, wird die weitere Forschung zeigen.

Für das Falerenfragment von der Gurina mit einem Durchmesser von über 20 cm (*Abb. 1*; Liste 1,7) ergibt sich daraus freilich keine sichere Zuordnung. Einiges aber spricht dafür, daß es sich um einen Schildbuckel gehandelt haben könnte, wie dann schon Pichler richtig vermutet hätte. Dem Kulturraum gemäß ließe sich mit diesem eine auch im Kärntner Gailtal im 7. Jahrhundert v. Chr. verwendete hallstattische Bewaffnung der Art, wie sie im Depotfund von Pfatten am besten faßbar sein könnte, postulieren (vgl. *Abb. 4*)<sup>78</sup>.

Listen zu ausgewählten hallstattzeitlichen Krempefaleren  
in West- und Mitteleuropa (vgl. dazu die Verbreitungskarte *Abb. 17*)

#### Liste 1

##### Krempefaleren vom Typ Pfatten

1 Llynfawr (Glamorgan, Wales): R. E. M. Wheeler/O. G. S. Crawford, *The Llynfawr and other hoards of the Bronze Age*. *Archaeologia* 71, 1920/22, 135 Abb. 1 Taf. 9 (= v. Merhart, Faleren 85f. Abb. 9, 14–15). – Dm. 15,2 u. 16,4 cm.

2 Engen-Bittelbrunn, Ziegelhau (Kr. Konstanz): v. Merhart, Faleren 84 Abb. 9, 12 (= ders., Kaltern 246 Abb. 5, 9). – Dm. 10,5 cm.

3a Wiesenthau-Schlaifhausen, Ehrenbürg-Hort 1988 (Ldkr. Forchheim): M. Nadler, Urnenfelderzeitliche Deponierungen auf der Ehrenbürg. *Arch. Jahr Bayern* 1988 (1989) 60f. Abb. 31, 2–4. – 2 Dm. 21,8 cm; 3–4 Dm. 12,5 cm (*Abb. 5*).

3b Wiesenthau-Schlaifhausen, Ehrenbürg aus älteren Hortfunden? (Ldkr. Forchheim): Nadler (wie Nr. 2a) 61f. Abb. 32, 2. 5. – 2 Dm. 11,5 cm; 5 Dm. 10,5 cm.

4 Lengenfeld, Grab 2 (Ldkr. Parsberg): Kossack, *Pferdegeschirr* 151f. Abb. 24B, 10 – wobei Nr. 10a evtl. mit Nr. 12 zusammengehört, den Knopf mit Öse bildet (= v. Merhart, Faleren 84 Abb. 9, 11; nach Kossack Reste von zwei weiteren Faleren); vgl. auch v. Merhart, Kaltern 246 Abb. 6, 7–8. – Dm. 13,2 cm (*Abb. 7, 6–7. 9*). – Vgl. zum selben Fund Liste 2, 9.

<sup>76</sup> v. Merhart, Kaltern 244ff.; Chaume/Feugère ([Anm. 28] 29f.) vermuteten zuletzt in Bayern das Zentrum für die Ausbreitung der hallstattzeitlichen Krempefaleren.

<sup>77</sup> Dazu zuletzt B. Teržan, *The Early Iron Age in Slovenian Styria*. Kat. in monogr. 25 (Ljubljana 1990) 194f. u. 198f. sowie St. Gabrovec, Etruskischer Niederschlag in Slowenien. In: L. Aigner-Foresti (Hrsg.), *Etrusker nördlich von Etrurien*. Sitzungsber. Österr. Akad. Wiss., phil.-hist. Kl. 589 (Wien 1992) 203ff.

<sup>78</sup> E. Schubert, Frankfurt a.M., sei einmal mehr, stellvertretend für die Römisch-Germanische Kommission, für die gewichtige Hilfestellung in bezug auf die Einsicht hier nur schwer zugänglicher Literatur bestens gedankt.

5 Pullach, Nordgruppe-Hügel 1 (Ldkr. München): Kossack, Pferdegeschirr 115 Abb. 20C, 12a (Knopf gezahnt); zusammen mit einer weiteren Krempefalere, deren Rand nicht umgebördelt ist (ebd. Abb. 20C, 14; Dm. 10,8 cm; *Abb. 7,3*) und einer gleichartigen, größeren Krempefalere (ebd. Abb. 20C, 13; Dm. 17 cm; *Abb. 7,2*). – Dm. 10,5 cm (*Abb. 7,1*). – Vgl. zu Pullach auch v. Merhart, Faleren 84 Abb. 9,1 (entsprechend hier Nr. 2) sowie ebd. Abb. 9,2–6: 2–4 Dm. 10,5 cm; 5–6 Dm. 15–16 cm (vgl. auch v. Merhart, Kaltern 246 Abb. 6,1–6).

6 Hallstatt, Grab 558 (Oberösterreich): K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (Firenze 1959) Taf. 138, 1–2 (= F. E. Barth, Falerenensembles im Gräberfeld Hallstatt. *Situla* 20/21, 1980, 212ff. mit Tab. 1). – 1 fragmentiert; 2 (ohne Knopf) Dm. 16,5 cm; eine dritte Falere mißt nach Barth im Dm. 21 cm; 3 (bei Kromer a. a. O. Taf. 138, 3) getrepp?

7 Dellach, Gurina (Kärnten): F. Pichler, Etruskische Reste in Steiermark und Kärnten. *Mitt. Zentral-Komm. N.F.* 6, 1880, 53 mit Abb. 2 (= A. B. Meyer, Gurina im Obergailthal [Kärnten] [Dresden 1885] 38f. Taf. 7, 14; H. Bulle, Geleisestraßen des Altertums. *Sitzungsber. Bayer. Akad. Wiss., phil.-hist. Kl.* 147, 2 [München 1948] 98ff. Taf. 24a, 14 bzw. R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes [Wien 1954] 765 Abb. 533, 14). – Dm. etwa 23,5 cm (*Abb. 1*).

8 Gargazon, Goldknopf-Depotfund (Prov. Bozen): bisher liegen zwei Exemplare vor, eine Nachgrabung könnte sich lohnen. – Dm. 17 cm (*Abb. 6*).

9 Pfatten, Depotfund (Prov. Bozen): v. Merhart, Faleren 76f. u. 82f.; ders., Kaltern 228f.; 257 u. 260 mit Taf. 21, c u. 22; dazu hier Abb. 2. – Von den ursprünglich erwähnten zwölf Bronzescheiben sind noch neun erhalten, zwei davon vom Typ der Kalottenfaleren (ebd. 228 Taf. 20, 2–3), wohl Aufsätze von Lederhelmen (vgl. Barth [wie Nr. 6] 212 mit Anm. 11 u. 213 mit Abb. 1, 1–2; der bei v. Merhart [Faleren Taf. 20, 2] ergänzte Knopf ist deshalb zu streichen, stammt von einer der drei verloren gegangenen Faleren). – 2c Dm. 22,2 cm; 2d–i Dm. 15,4–16,2 cm (vgl. *Abb. 2*).

## Liste 2

### Krempefaleren vom Typ Lengenfeld

1 Llynfawr (Glamorgan, Wales): Wheeler/Crawford (wie Liste 1, 1) 135 Abb. 1 (= v. Merhart, Faleren 85f. Abb. 9, 13). – Dm. 17,6 cm.

2a London, Brentford – aus der Themse (London): B. O'Connor, Six prehistoric phalerae in the London Museum and a discussion of other phalerae from the British Isles. *Antiqu. Journal* 55, 1975, 215 Abb. 1 u. Taf. 33. – Dm. 15,8 cm (*Abb. 12,1*).

2b London, Sion Reach – aus der Themse (London): O'Connor (wie Nr. 2a) 217 Abb. 3, 3 (Knopfkonstruktion nicht erhalten; sehr klein). – Dm. 8,8 cm.

2c London?, ohne Fundort: O'Connor (wie Nr. 2a) 215 Abb. 2. – Dm. 18 cm.

3 Court-Saint-Etienne (Prov. Brabant; Arr. Nivelles): M.-E. Marien, Trouvailles du Champ d'Urnes et des tombelles Hallstattiennes de Court-Saint-Etienne. *Monogr. Arch. Nat.* 1 (Bruxelles 1958) 78 Abb. 10, 146. – Bruchstück; kein Dm.

4 Saulces-Champenoises (Dép. Ardennes): J.-L. Flouest, Une tombe du Hallstatt ancien a Saulces-Champenoises, Ardennes. *Ann. Litt. Univ. Besancon* 299 (Paris 1984) 540f. Abb. 4, 7 (= Chaume/Feugère [wie Nr. 5] 28 Abb. 25, 1; ebd. Abb. 25, 2 [entspr. Flouest, oben, Abb. 4, 8] mit schälchenförmigem Aufsatz am Knopf; Dm. 12,5 cm). – Dm. 12,5 cm.

5 Poiseul-la-Ville, Hügel 2 (Dép. Côte-d'Or): B. Chaume/M. Feugère, Les sépultures tumulaires aristocratiques du Hallstatt ancien de Poiseul-la-Ville (Côte-d'Or). *Rev. Arch. Est et Centre-Est, Suppl.* 10 (Dijon 1990) 9ff. Abb. 8, 4 u. 24 (mit Rippenverstärkung). – Dm. 17,6 cm (*Abb. 8,4*).

6 Mindelheim, Grab 7 (Ldkr. Unterallgäu): Kossack, Pferdegeschirr 154 Abb. 16B, 5 (Knopf gezahnt; Rand nicht umgebördelt; Kossack zählt insgesamt zwei größere und zwei kleinere Faleren auf) (vgl. auch v. Merhart, Kaltern 246 Abb. 5, 10). – Dm. 18,2 cm.

7 Kissing, Lechfeld (Ldkr. Aichach-Friedberg): H. Raab u. a., *Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben* 74, 1980, 35f. Abb. 11, 7–8 (ein drittes Stück blieb nicht erhalten). – 7–8 Dm. 10,5 cm (*Abb. 11, 2–3*).

8 Ellingen (Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen): M. Hoppe, Die Grabfunde der Hallstattzeit in Unterfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch., R. A 55 (Kallmünz/Opf. 1986) 62; 173 Taf. 124, 5 (= v. Merhart, Faleren 84 Abb. 9, 9 [unter Stopfenheim angeführt]). – Sonderform ohne Krempe nrand; Dm. 8,6 cm (*Abb. 11,5*).

9 Lengenfeld, Grab 2 (Ldkr. Parsberg): Kossack, Pferdegeschirr 151f. Abb. 24B, 11 (mit Rippenverstärkung)(= v. Merhart, Faleren 84 Abb. 9, 8). – Dm. 12 cm (*Abb. 7,10*). – Vgl. Liste 1,4.

### Liste 3

#### Krempe nfalleren vom Typ Hallstatt

1 Sompting, Hill Barn Nurseries (Sussex): E.C. Curwen, A bronze cauldron from Sompting, Sussex. Antiqu. Journal 28, 1948, 161 Abb. 5; Taf. 21, b. – Dm. 20,5 cm (*Abb. 16,2*).

2a Hallstatt, Grab 465 (Oberösterreich): v. Merhart, Faleren 77f. Abb. 9, 20. 23 (= Kromer [wie Liste 1,6] Taf. 79, 3–5; Barth [wie Liste 1,5] 212ff. mit Tab. 1). – 3 u. 5 Dm. 7,8 cm; 4 Dm. 20,5 cm.

2b Hallstatt, Grab 469 (Oberösterreich): v. Merhart, Faleren 77f. Abb. 9, 16. 21. 24 (= Kromer [wie Liste 1,6] Taf. 84, 1. 3; M. Egg, Das Grab eines unterkrainischen Kriegers in Hallstatt. Arch. Korrb. 8, 1978, 197 Abb. 7, 1; E.F. Mayer, Die Äxte und Beile in Österreich. PBF IX, 9 [München 1977] 253 Taf. 132A, 19–21; Barth [wie Liste 1,6] 212ff. mit Tab. 1). – 16 Dm. 8,8 cm; 21 u. 24 Dm. 19,8 cm (*Abb. 15*).

2c Hallstatt, Gab 697 (Oberösterreich): Kromer (wie Liste 1,6) Taf. 128, 2–3 (= Barth [wie Liste 1,6] 212ff. mit Tab. 1). – 2 Dm. 9,5 cm; 3 Dm. 21 cm; dazu ein drittes Stück mit einem Dm. von 9,0 cm.

3 Stična vrhpolje, Panzergrab (Slowenien): St. Gabrovec, Zur Hallstattzeit in Slowenien. Germania 44, 1966, 26 Abb. 5, 5–6 u. 6, 1–3. – 5 Dm. 8,7 cm; 6 Dm. 26,4 cm; 1–2 Dm. 22,2 cm; 3 Dm. 8,7 cm.

4 Terlan, Siebeneich-Unterer Greifensteiner Hang (Prov. Bozen): L. Hauser, Fund bei Versuchsgrabung. Der Schlern 50, 1976, 291 mit Abb. (erwähnt bei R. Lunz, Archäologie Südtirols. Arch.-hist. Forsch. Tirol 7 [Bruneck 1981] 214).

5 Segonzano, Oselera (Prov. Trient): E. Antonelli, Segonzano e Sevigiano in valle di Cembra (Segonzano 1981) Abb. S. 55, oben. – Dm. 14 cm (*Abb. 16,1*).

6 Como, Ca'Morta-Wagengrab (Prov. Como): zwei nicht näher bestimmbare, möglicherweise in diese Gruppe gehörige Fragmente; nach Liste bei Chaume/Feugère (wie Liste 2, 5) 30 Nr. 23.

7a Chiavari, Grab 74C (Prov. Genua): N. Lamboglia, La terza campagna nella necropoli ligure di Chiavari (1966). Riv. Stud. Liguri 32, 1966, 271 Abb. 26 (drei Knöpfe, also drei Faleren erhalten). – Dm. unklar.

7b Chiavari, Grab 117A (Prov. Genua): P. Zucchi, La quinta campagna di scavo nella necropoli di Chiavari (1969). Riv. Stud. Liguri 44, 1978, 44f. Abb. 14 (demnach ebenso drei Knöpfe, also drei Faleren, enthalten). – Dm. unklar.

Anschrift des Verfassers:

Paul Gleirscher  
Landesmuseum für Kärnten  
Museumgasse 2  
A-9021 Klagenfurt